

20. Wahlperiode



Deutscher Bundestag

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Wort-/Kurzprotokoll der 66. Sitzung

Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Berlin, den 13. März 2024, 09:30 Uhr
Marie-Elisabeth-Lüders-Haus - Anhörungssaal -
(3.101)

Vorsitz: Kai Gehring, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 1 Seite 15

Wahl der/des stellvertretenden
Ausschussvorsitzenden

Tagesordnungspunkt 2 Seite 15

- a) **Gespräch mit der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) zur Vorstellung des EFI-Gutachtens 2024 unter Vorsitz von Herrn Prof. Dr. Uwe Cantner**
Selbstbefassung 20(18)SB-74

Beginn ca. 11:20 Uhr

Berichterstatter/in:

Abg. Holger Mann [SPD]
Abg. Thomas Jarzombek [CDU/CSU]
Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

b) Unterrichtung durch die Bundesregierung

**Gutachten zu Forschung, Innovation und
technologischer Leistungsfähigkeit
Deutschlands 2023**

BT-Drucksache 20/7530

Federführend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Mitberatend:

Finanzausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für Digitales

Berichterstatter/in:

Abg. Holger Mann [SPD]
Abg. Thomas Jarzombek [CDU/CSU]
Abg. Dr. Anna Christmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 3

Seite 33

a) Antrag der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN und FDP

**Eine interessen- und wertegeleitete
Internationalisierung von Wissenschaft
und Hochschulbildung**

BT-Drucksache 20/9312

Federführend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Mitberatend:

Auswärtiger Ausschuss
Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Entwicklung
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen
Union

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]
Abg. Alexander Föhr [CDU/CSU]
Abg. Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



b) Antrag der Fraktion der CDU/CSU

**Rückzug der Bundesregierung aus der
internationalen Zusammenarbeit in
Wissenschaft und Forschung stoppen – Deutsche
Vermittlerorganisationen stärken**

BT-Drucksache 20/9308

Federführend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Mitberatend:

Auswärtiger Ausschuss
Haushaltausschuss

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]
Abg. Alexander Föhr [CDU/CSU]
Abg. Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

c) Antrag der Abgeordneten Dr. Marc Jongen, Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

**Die Abwanderung hochqualifizierter deutscher
Wissenschaftler statistisch
erfassen und gegensteuernd tätig werden**

BT-Drucksache 20/6991

Federführend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Mitberatend:

Ausschuss für Arbeit und Soziales

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]
Abg. Alexander Föhr [CDU/CSU]
Abg. Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

d) Unterrichtung durch die Bundesregierung

**Bericht der Bundesregierung zur internationalen
Kooperation in Bildung, Wissenschaft und
Forschung 2019 bis 2020**

BT-Drucksache 20/45

Federführend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Mitberatend:

Sportausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Ausschuss für Digitales

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]
Abg. Alexander Föhr [CDU/CSU]
Abg. Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]
Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 4

Seite 37

Unterrichtung durch die Bundesregierung

Bericht zum Anerkennungsgesetz 2023

BT-Drucksache 20/10350

Federführend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Mitberatend:

Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss

Ausschuss für Arbeit und Soziales

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Berichterstatter/in:

Abg. Jessica Rosenthal [SPD]

Abg. Norbert Maria Altenkamp [CDU/CSU]

Abg. Dr. Anja Reinalter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Friedhelm Boginski [FDP]

Abg. Nicole Höchst [AfD]

Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 5

Seite 46

Antrag der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Marc Jongen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

**Akademische und berufliche Bildung gleichstellen
– Unser Land braucht
Meister**

BT-Drucksache 20/6611

Federführend:

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Mitberatend:

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Arbeit und Soziales

Ausschuss für Digitales

Haushaltshausschuss

Berichterstatter/in:

Abg. Jessica Rosenthal [SPD]

Abg. Stephan Albani [CDU/CSU]

Abg. Dr. Anja Reinalter [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Friedhelm Boginski [FDP]

Abg. Nicole Höchst [AfD]

Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 6

Seite 48

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Innovation ermöglichen, Investitionen erleichtern - Agenda für Bürokratieabbau und bessere Rechtsetzung

BT-Drucksache 20/8856

Federführend:
Rechtsausschuss

Mitberatend:
Ausschuss für Wahlprüfung, Immunität und
Geschäftsordnung
Auswärtiger Ausschuss
Ausschuss für Inneres und Heimat
Sportausschuss
Finanzausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Verteidigungsausschuss
Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ausschuss für Gesundheit
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz
Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe
Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Entwicklung
Ausschuss für Tourismus
Ausschuss für Kultur und Medien
Ausschuss für Digitales
Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und
Kommunen
Ausschuss für Klimaschutz und Energie
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen
Union
Haushaltsausschuss

Berichterstatter/in:
Abg. Dr. Holger Becker [SPD]
Abg. Thomas Jarzombek [CDU/CSU]
Abg. Dr. Anna Christmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Ria Schröder [FDP]
Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]
Abg. Dr. Petra Sitte [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 7

Seite 49

Antrag der Abgeordneten Sebastian Münzenmaier, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Vom dänischen Umgang mit Parallelgesellschaften lernen – Strategische Wende in der Stadt- und Wohnungsbapolitik einleiten

BT-Drucksache 20/10372

Federführend:

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Mitberatend:

Ausschuss für Inneres und Heimat
Rechtsausschuss

Ausschuss für Arbeit und Soziales

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für Kultur und Medien

Haushaltausschuss

Berichterstatter/in:

Abg. Ye-One Rhie [SPD]

Abg. Monika Grüters [CDU/CSU]

Abg. Marlene Schönberger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Ria Schröder [FDP]

Abg. Martin Reichardt [AfD]

Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 8

Seite 49

Antrag der Fraktion CDU/CSU

Potenziale der Geothermie nutzen – Hürden abbauen, Risiken minimieren, Stromsektor entlasten

BT-Drucksache 20/8210

Federführend:

Ausschuss für Klimaschutz und Energie

Mitberatend:

Finanzausschuss

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Haushaltausschuss

Berichterstatter/in:

Abg. Ye-One Rhie [SPD]

Abg. Gitta Connemann [CDU/CSU]

Abg. Dr. Anna Christmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]

Abg. Dr. Michael Kaufmann [AfD]

Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 9

Seite 49

Unterrichtung durch die Bundesregierung

Jahresgutachten 2023/24 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

BT-Drucksache 20/9300

Federführend:
Wirtschaftsausschuss

Mitberatend:
Rechtsausschuss
Finanzausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Entwicklung
Ausschuss für Tourismus
Ausschuss für Digitales
Ausschuss für Klimaschutz und Energie
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen
Union
Haushaltsausschuss

Berichterstatter/in:
Abg. Oliver Kaczmarek [SPD]
Abg. Thomas Jarzombek [CDU/CSU]
Abg. Dr. Anna Christmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]
Abg. Nicole Höchst [AfD]
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 10

Seite 49

Unterrichtung durch die Bundesregierung

Fünfter Bericht der Bundesregierung zum Aufbauinstrument „Next Generation EU“

BT-Drucksache 20/8750

Federführend:
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen
Union

Mitberatend:
Rechtsausschuss
Finanzausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für Digitales
Ausschuss für Klimaschutz und Energie
Haushaltsausschuss

Berichterstatter/in:
Abg. Ruppert Stüwe [SPD]
Abg. Dr. Ingeborg Gräßle [CDU/CSU]
Abg. Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]
Abg. Norbert Kleinwächter [AfD]
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 11

Seite 49

Antrag der Abgeordneten Mariana Iris Harder-Kühnel, Martin Reichardt, Thomas Ehrhorn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Kinderkopftuch als politisch-weltanschauliches Symbol – Verbot in öffentlichen Kindertageseinrichtungen und Schulen

BT-Drucksache 20/9315

Federführend:

Ausschuss für Inneres und Heimat

Mitberatend:

Rechtsausschuss

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe

Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für Kultur und Medien

Berichterstatter/in:

Abg. Martin Rabanus [SPD]

Abg. Daniela Ludwig [CDU/CSU]

Abg. Marlene Schönberger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Peter Heidt [FDP]

Abg. Martin Reichardt [AfD]

Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 12

Seite 49

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Arzneimittelversorgung sicherstellen - Versorgungssicherheit gewährleisten

BT-Drucksache 20/9319

Federführend:

Ausschuss für Gesundheit

Mitberatend:

Ausschuss für Inneres und Heimat

Rechtsausschuss

Wirtschaftsausschuss

Ausschuss für Arbeit und Soziales

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz

Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für Digitales

Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen

Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen Union

Haushaltshausschuss

Berichterstatter/in:

Abg. Ruppert Stüwe [SPD]

Abg. Stephan Albani [CDU/CSU]

Abg. Laura Kraft [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Maximilian Funke-Kaiser [FDP]

Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]

Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 13

Seite 50

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Kapitalmarkt für Kleinanleger attraktiver machen

BT-Drucksache 20/9496

Federführend:
Finanzausschuss

Mitberatend:
Rechtsausschuss
Wirtschaftsausschuss
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz
Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen
Union

Berichterstatter/in:
Abg. Ye-One Rhie [SPD]
Abg. Thomas Jarzombek [CDU/CSU]
Abg. Dr. Anna Christmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Ria Schröder [FDP]
Abg. Norbert Kleinwächter [AfD]
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]

Tagesordnungspunkt 14

Seite 50

Unterrichtung durch die Bundesregierung

Jahreswirtschaftsbericht 2024 der Bundesregierung

BT-Drucksache 20/10415

Federführend:
Wirtschaftsausschuss

Mitberatend:
Rechtsausschuss
Finanzausschuss
Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Verkehrsausschuss
Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung
Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Entwicklung
Ausschuss für Tourismus
Ausschuss für Digitales
Ausschuss für Klimaschutz und Energie
Ausschuss für die Angelegenheiten der Europäischen
Union
Haushaltsausschuss

Berichterstatter/in:
Abg. Oliver Kaczmarek [SPD]
Abg. Thomas Jarzombek [CDU/CSU]
Abg. Dr. Anna Christmann [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]
Abg. Dr. Stephan Seiter [FDP]
Abg. Nicole Höchst [AfD]
Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]
Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Tagesordnungspunkt 15

Seite 50

Antrag der Abgeordneten Martin Reichardt,
Mariana Iris Harder-Kühnel, Gereon Bollmann,
weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Gegen jede Form des Rassismus, auch der anti-weißen Diskriminierung in Deutschland

BT-Drucksache 20/10367

Federführend:

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Mitberatend:

Ausschuss für Inneres und Heimat

Rechtsausschuss

Ausschuss für Bildung, Forschung und

Technikfolgenabschätzung

Ausschuss für Kultur und Medien

Berichterstatter/in:

Abg. Maja Wallstein [SPD]

Abg. Monika Grütters [CDU/CSU]

Abg. Marlène Schönberger [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]

Abg. Peter Heidt [FDP]

Abg. Martin Reichardt [AfD]

Abg. Nicole Gohlke [Die Linke]

Abg. Ali Al-Dailami [BSW]



Teilnehmende Mitglieder des Ausschusses

Fraktion	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Becker, Dr. Holger Kaczmarek, Oliver Mann, Holger Rabanus, Martin Rhie, Ye-One Rosenthal, Jessica Seitzl, Dr. Lina Stüwe, Ruppert Wagner, Dr. Carolin Wallstein, Maja	
CDU/CSU	Albani, Stephan Altenkamp, Norbert Maria Connemann, Gitta Föhr, Alexander Gräßle, Dr. Ingeborg Grütters, Monika Jarzombek, Thomas Ludwig, Daniela Rohwer, Lars Staffler, Katrin	
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Gehring, Kai Kraft, Laura Krumwiede-Steiner, Dr. Franziska Reinalter, Dr. Anja Schönberger, Marlene	Aeffner, Stephanie
FDP	Boginski, Friedhelm Funke-Kaiser, Maximilian Heidt, Peter Schröder, Ria Seiter, Dr. Stephan	
AfD	Frömming, Dr. Götz Höchst, Nicole Kaufmann, Dr. Michael	
Die Linke	Gohlke, Nicole	Sitte, Dr. Petra
BSW	Al-Dailami, Ali	



Teilnehmende Sachverständige / Gäste

Name	Institution
Prof. Dr. Uwe Cantner	Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI)
Prof. Dr. Friedericke Welter	EFI
Prof. Dr. Guido Bünstorf	EFI
Prof. Dr. Irene Bertschek	EFI
Prof. Dr. Carolin Häussler	EFI
Prof. Dr. Till Requate	EFI



Sprechregister Sachverständige / Gäste

	Seite
Prof. Dr. Uwe Cantner	15, 16, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 33
Prof. Dr. Friederike Welter	19, 20, 25
Prof. Dr. Guido Bünstorf	21, 24, 29
Prof. Dr. Irene Bertschek	22, 30, 31
Prof. Dr. Carolin Häussler	23, 32
Prof. Dr. Till Requate	24, 29



Sprechregister Abgeordnete

Seite

SPD

Abg. Holger Mann	19, 20, 31
Abg. Dr. Holger Becker	27

CDU/CSU

Abg. Thomas Jarzombek	20, 21, 28, 32, 33
-----------------------	--------------------

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Abg. Laura Kraft	22, 29
------------------	--------

FDP

Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter	23, 24, 29
-------------------------------	------------

AfD

Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann	24, 25, 30
--	------------

Die Linke

Abg. Dr. Petra Sitte	25, 26, 31
----------------------	------------



Vor Eintritt in die Tagesordnung

Der Vorsitzende **Kai Gehring**: Ich möchte zunächst noch mal transparent machen, wie wir die heutige Ausschusssitzung gestalten wollen. Interfraktionell ist vorgeeint, dass wir keinen Tagesordnungspunkt vertagen oder absetzen müssen, dass wir zu Beginn ohne Debatte verschiedene Tagesordnungspunkte abstimmen. Das ist Top 2 b, Top 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 15. Und wir dann danach die Tagesordnungspunkte besprechen, die mit Beratung federführend hier im Ausschuss liegen. Top 2, Gespräch mit der EFI-Kommission, das ab ca. 11 Uhr stattfinden wird. Top 3, Internationalisierung. Top 4, Bericht zum Anerkennungsgesetz. Top 5, Akademische und berufliche Bildung. Ich nehme Einvernehmen wahr und stelle fest, dass wir dann heute so die Tagesordnung absolvieren können.

Tagesordnungspunkt 1

Wahl der/des stellvertretenden Ausschussvorsitzenden

Der Ausschuss wählt einstimmig Abgeordnete Dr. Lina Seitzl von der SPD-Fraktion zur stellvertretenden Ausschussvorsitzenden und sie nimmt die Wahl an.

Tagesordnungspunkt 2

a) Gespräch mit der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) zur Vorstellung des EFI-Gutachtens 2024 unter Vorsitz von Herrn Prof. Dr. Uwe Cantner

Selbstbefassung 20(18)SB-74

Beginn ca. 11:20 Uhr

b) Unterrichtung durch die Bundesregierung

Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands 2023

BT-Drucksache 20/7530

Der Ausschuss nimmt die Unterrichtung auf der Drucksache 20/7530 zur Kenntnis

Der **Vorsitzende**: Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe

Expertinnen und Experten. Wir starten jetzt in unseren Tagesordnungspunkt 2a, Gespräch mit der Expertinnen- und Expertenkommission für Forschung und Innovation, kurz EFI, zur Vorstellung ihres EFI-Gutachtens 2024 unter dem Vorsitz von Herrn Professor Dr. Uwe Cantner. Schön, dass Sie bei uns in bewährter Tradition, muss man ja sagen, hier im Ausschuss Rede und Antwort stehen, nachdem das Gutachten an das Kanzleramt und die Bundesregierung übergeben wurde und wir hier auf jeden Fall auch die Möglichkeit zum innovationspolitischen Austausch mit Ihnen haben.

Die Expertenkommission für Forschung und Innovation legt seit 2008 jährlich ihr Jahresgutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit in Deutschland vor. Die EFI-Expertenkommission besteht aus sechs Mitgliedern, geleitet durch Ihren Vorsitzenden Herrn Cantner. Die EFI bündelt den interdisziplinären Diskurs mit Bezug zur Innovationsforschung, zur Wirtschaft, den Sozialingenieur und Naturwissenschaften, genauso wie zur Bildungsökonomie und der Technikvorschau. Die EFI-Gutachten haben alljährlich noch mal bestimmte Hauptschwerpunkte und Hauptthemen. Im diesjährigen Bericht sind es die neuen Technologien für eine nachhaltige Landwirtschaft, internationale Mobilität im Wissenschafts- und Innovationssystem, soziale Innovation und künstliche Intelligenz und wie immer eine breite Kommentierung und vor allem Bewertung der aktuellen F&I-Politik. Für Diskussionsstoff sollte also gesorgt sein und wir freuen uns jetzt auf jeden Fall über Ihre Präsentation. Ihr Bericht ist auch verteilt worden und ich erteile jetzt hiermit Herrn Professor Cantner das Wort für die Einführung.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Herr Gehring, ganz herzlichen Dank noch mal für die Einladung und dass wir wieder bei Ihnen das Gutachten vortragen dürfen. Das ist schon ein Highlight der Vortragsreise, die wir seit der Übergabe des Gutachtens angehen, weil wir hier immer sehr viel Feedback und konstruktive Kritik bekommen, was uns dann auch weiterhilft.

Die Präsentation wird noch nicht angezeigt. Sie kommt gleich. Dann können wir schon loslegen.



Der Vorsitzende: Ich werde noch mal die üblichen Regieanweisungen zur Strukturierung des Gesprächs vorstellen für unser Milliardenpublikum, aber vor allem für die Kolleginnen und Kollegen. Gemäß einer interfraktionellen Vereinbarung wird Herr Cantner als Vorsitzender zu Beginn die Gelegenheit für ein 10-minütiges Statement haben. Die Reihenfolge der Berichterstatterinnen und Berichterstatter und der Fragenden richtet sich dann nach der Fraktionsstärke und der Gruppenstärke. Jede Fraktion und jeder Gruppe stehen in dieser einleitenden Berichterstattenderrunde fünf Minuten für Fragen und Antworten der Expertenkommission zur Verfügung, unser sogenanntes Frage-Antwort-Kontingent und ich gehe davon aus, dass wir dann auch noch zu nachfragenden Runden kommen, wo sich die Zeit auf drei Minuten verkürzt, sowohl für Fragen als auch für Antworten. Und wie immer ist es so, dass die beiden größten Fraktionen in der Nachfragerunde zwei Nachfragende ins Rennen schicken können. Zu dieser Schalte und zu dieser Live-Sitzung wird auch ein Wortprotokoll erstellt. Und ich hoffe, dass wir jetzt technisch in der Lage sind zu beginnen.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Jetzt sieht es besser aus. Vielen Dank für die Formalintervention und die Streckung der Zeit. Nun beginne ich mit der Vorstellung des Gutachtens 2024. Nur zur Information, es sind zwei Expertinnen per Video zugeschaltet, Frau Bertschek und Frau Häusler. Die anderen sind hier im Raum. Die Agenda, die wir uns vorgenommen haben, entspricht der Gliederung des Gutachtens, da brauchen wir nicht viel rummachen.

Das Gutachten könnte man unter das Thema transformative Forschungs- und Innovationspolitik stellen, weil alle Kapitel in gewisser Weise dazu beitragen. Natürlich insbesondere das A-Kapitel, wo es einerseits um transformative F&I-Politik geht und andererseits dann die B-Kapitel, die sich danach anschließen werden.

Zur transformativen F&I-Politik: Ich meine, das ist die Hauptaufgabe dieser Bundesregierung, diese transformative Politik voranzubringen. Das ist eine Herkulesaufgabe, dafür gibt es keine Blaupause, dafür gibt es keinen Plan irgendwo auf der Welt, wie das geht. Das ist hochexperimentell

und auch mit vielen Unsicherheiten verbunden. Das muss man sich immer vor Augen führen. Sie sehen hier, welche Transformationen da gemacht werden, von der Energiewende bis hin zu digitalen Transformationen und anderem. Die Bundesregierung hat das Problem, dass kurzfristige Notwendigkeiten das Ganze immer wieder konkurrenzieren. Die Kriege, bei welchen die Verteidigung nach oben gefahren werden muss, geopolitische und innenpolitische Spannungen kommen auch dazu. Die Konjunkturkrise, die wir haben, das sind alles Aufgaben, die kurzfristiger Natur sind, die behindern natürlich ein Umsetzen dieser transformativen F&I-Politik. Deswegen haben wir ein bisschen Sorge, dass das möglicherweise nach hinten runterfällt und machen deswegen einige Vorschläge.

Ein wichtiger Punkt ist uns auch, dass die transformationsorientierte Politik bisher kein konsistentes Bild abgibt. Im Sinne von, gibt es ein Narrativ, dass die Bundesregierung hat, wie Deutschland in 20, 30 oder 50 Jahren aussehen soll, wo dann diese transformative Politik hinführt? Das wäre, glaube ich, ganz wichtig zu haben. Es sind ein paar Handlungsempfehlungen. Ich mache nur die drei wichtigsten.

Zum Ersten: Die langfristigen und strukturellen Ziele sind auch in die kurzfristigen Maßnahmen zu integrieren. Einfaches Beispiel: Das Wachstumschancengesetz. Da steht sehr wenig zu Innovation und Strukturwandel drin. Da könnten wir uns weitaus mehr vorstellen.

Zum Zweiten: Transformative Politikmaßnahmen haben eine hohe Breitenwirkung. Es werden Gewinner generiert. Um die brauchen Sie sich nicht besonders kümmern. Es werden aber auch Verlierer generiert. Die Lausitz, sage ich mal einfach als Beispiel. Und die soziale Kompensation muss von vornherein mit in die Maßnahmen integriert werden. Das Gebäudeheizungsgesetz hätte besser funktioniert, hätte man die sozialen Maßnahmen vorzeitig mit eingebaut. Es gibt einen sozialen Ausgleich. So haben Sie wahnsinnig viel Opposition bekommen, weil die Leute gesagt haben, das können wir einfach gar nicht leisten. Wie soll das funktionieren?

Drittens: Die innovativen Lösungen für die



Transformation können nicht staatlicherseits gemacht werden. Das müssen Sie den privaten Akteuren der Wirtschaft und der Gesellschaft überlassen. Sie müssen die Rahmenbedingungen setzen. Sie können ab und zu katalytisch eingreifen, aber im Wesentlichen kommen die Lösungen aus der Wirtschaft und der Gesellschaft. Wer glaubt, das könnte er über Staatsdirigismus machen: Es wird nicht funktionieren, unserer Meinung nach.

Das Kapitel A1, Kommentierung der aktuellen F&I-Politik: Das sind neun Punkte. Ich würde die aus Zeitgründen einfach weglassen. Darauf können wir nachher in der Diskussion gerne eingehen. Im Prinzip loben wir die Bundesregierung da an verschiedenen Stellen. Dinge sind gut vorangebracht worden. Luft nach oben gibt es überall. Auch bei der EFI natürlich. Dann springe ich darüber weg.

Über das A2-Kapitel will ich doch zwei Sätze verlieren. Kausalanalyse von Maßnahmeneffekten. Jedes Unternehmen, welches Strategien aufsetzte, monitort und kontrolliert, was mit ihnen passiert und ob sie zu dem Erfolg führt, zudem die Maßnahme auch eingesetzt worden ist. Natürlich muss eine Politik das auch tun. Und müssen auch die eigenen Politikmaßnahmen evaluieren. Wir haben uns das angeschaut, für das BMWK und das BMBF. Und wir stellen fest, dass in der ganz geringen Anzahl, das quasi nach Stand der Technik durchgeführt worden ist. Wir stellen fest, dass manchmal Kausaleffekte interpretiert werden, obwohl das die Methode und die Analysen überhaupt nicht zulassen. Das geht überhaupt nicht. Wir stellen fest, dass alle angesehenen Evaluationen, 81 an der Zahl, alle zumindest positive Effekte sagen, es gibt keine negativen Effekte. Das widerspricht jeder wissenschaftlichen Erfahrung. Das heißt im Prinzip, die Entscheidungsträgerinnen und -träger tappen hier doch ein bisschen im Dunkeln, was eigentlich mit den Maßnahmen passiert. Sie haben die Kompetenzen in beiden Häusern. Das ist unbestritten. Wir haben uns mit den Leuten unterhalten. Die wissen genau, wie es geht. Nutzen Sie das. Das kostet wenig Geld. Und Sie kriegen Evaluationen, die dann auch den Namen verdienen, wenn das richtig gemacht ist.

Dann komme ich zu den B-Kapiteln. Zunächst: Neue Technologien für eine nachhaltige

Landwirtschaft. Wenn man über Transformation spricht, dann geht es um Energie, um Mobilität. Aber manchmal gibt es auch so Nebenschauplätze wie die Landwirtschaft. Die Landwirtschaft hat einerseits auch etwas mit dem Klimawandel zu tun. Sie ist ein Mitverursacher des Klimawandels. Das ist sicherlich unbestritten. Zum anderen leidet sie auch unter dem Klimawandel. Trockene Böden, Überschwemmungen, machen den Anbau von Pflanzen äußerst schwierig.

Man kann dem entgegenwirken. Wir haben uns zwei Technologien angeschaut. Einmal Smart Farming, also digitale Technologien zur Präzisionslandwirtschaft. Die sind deutlich besser. Sie sind nachhaltiger. Damit lassen sich die Böden besser bearbeiten. Sie brauchen keine großen Felder bewirtschaften. Und es hat Riesenvorteile. Der Nachteil ist, die sind einfach noch zu teuer, um genutzt zu werden. Die Frage ist, wie kann man da die relativen Preise geschickt verändern. Unsere Handlungsempfehlung ist: Setzen Sie einfach auf Pflanzenschutzmittel und auf Dünger, einen Preis darauf, eine Steuer drauf, wie das auch in Dänemark gemacht wird. Das hat die Nutzung dieser Materialien und Ressourcen um 60 Prozent reduziert. Das war ein großer Erfolg. Machen Sie es einfach. Dadurch kommen die digitalen Technologien über die relativen Preise automatisch in die Märkte rein.

Zweites Thema, das wir uns angeschaut haben: Grüne Gentechnik bei der Pflanzenzüchtung. Das wäre eine Methode, um ganz bestimmte Pflanzentypen zu züchten, die witterungsresistent sind, trockenheitsresistent sind und Schädlingsresistent sind, das muss auch gefördert werden. Wir wissen, dass die Gesellschaft sehr gespalten ist, ob man das machen soll oder nicht. Aufklärungskampagnen wären wichtig. Die Bundesregierung hat glücklicherweise bei der Regulierung auf europäischer Ebene zugestimmt. Das ist der erste Schritt. Wichtig für uns ist, dass die Regulierung auf Ebene der Endprodukte stattfindet und nicht auf Ebene der Verfahren. Es ist egal, ob Sie das mit Gentechnik oder sonst wie erzeugen. Wenn sie schädlich ist, darf sie nicht auf den Markt kommen, wenn sie unschädlich ist, ist es kein Problem.

Ich komme zur internationalen Mobilität im Wissenschafts- und Innovationssystem. Wenn Sie nach Silicon Valley fahren und zu den



Unternehmen gehen, die AI machen, künstliche Intelligenz, und mit denen reden, stellen Sie fest, dass jeder Dritte, der im Raum sitzt, Deutscher ist. Aus München, aus Tübingen oder sonst woher. Top ausgebildet, aber wenn es um die Umsetzung dieses Wissens und der Kompetenzen geht, sitzen die im Silicon Valley. Das ist kein gutes Zeichen für den Innovations- und Wissenschaftsstandort Deutschland. Was Ähnliches ist uns bei der Genschere vor drei Jahren im Gutachten auch schon mal passiert. Die Forscherinnen und Forscher gehen, weil sie woanders bessere Arbeits-, Forschungs- und Innovationsbedingungen haben. Wir haben uns das nun angeschaut, wie sieht es mit der Mobilität von internationalen Wissenschaftlern, internationaler Mobilität in Bezug auf Deutschland aus. Bei der Wiederholungsstudie aus 2014, kam klar raus, dass sowohl die Wissenschaftler/-innen als auch die Erfinder/-innen von Deutschland eher weggehen. Deutschland ist ein Geberland. Da ist mehr ein Rausziehen als Reinziehen. Wir haben die Analyse noch mal gemacht. Das Bild dreht sich, das ist ein gutes Zeichen. Bei den Wissenschaftler/-innen kommen mehr Wissenschaftler/-innen rein als rausgehen und bei den Spitzenpositionen gelingt es sogar, Top-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu attrahieren. Das ist ein gutes Zeichen. Bei den Erfinderinnen und Erfindern sieht es nicht so aus, der Trend ist immer noch negativ, also mehr gehen raus, aber es ist eine Trendumkehr da. Letztendlich wird diese Differenz immer kleiner und wenn man noch ein paar Jahre wartet und so gut weitermacht, kann es auch sein, dass es ins Positive geht.

Die Handlungsempfehlungen hier: Wir brauchen Verwaltungsprozesse, die auf der EU-Ebene harmonisiert sind, dass man leichter reinkommt nach Deutschland, da gibt es große Schwierigkeiten. Förderprogramme im Wissenschaftssystem und Exzellenzförderung zum Beispiel sind auszubauen, dass es noch attraktiver wird und auch im akademischen Arbeitsmarkt, Tenure-Track-Programm ist auch ein Thema hier im Haus. Man könnte darüber nachdenken, das Ganze mal international auszurichten, sodass auch eine internationale Anschlussfähigkeit dort vonstattengeht.

Ich komme zum Thema soziale Innovationen. In den letzten Gutachten in den letzten Jahren haben wir immer wieder thematisiert, dass technologische Neuerungen bei der Transformation helfen, aber ohne soziale Innovation geht es nicht. Und dann ist es so ein bisschen ein fluffiges Wort, was da im Raum steht und keiner weiß genau, um was es da geht. Die einen haben die Vorstellung, die anderen haben die andere Vorstellung. Wir haben uns das jetzt einfach mal genauer angeschaut, haben auch eine Definition gefunden, die wir denken, adäquat ist: Soziale Innovationen sind neue individuelle oder kollektive Verhaltensweisen sowie Organisationsformen, die zur Lösung gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Probleme beitragen und damit einen gesellschaftlichen Mehrwert schaffen. Wenn man darauf eine Politik aufbauen möchte und Sie haben für soziale Innovationen und gemeinwohlorientierte Unternehmen sich einer Strategie gegeben, dann ist das gut so. Allerdings können Sie so eine Politik nur fahren, wenn Sie genau wissen, was im Bereich der sozialen Innovationen in Deutschland passiert. Die statistische Basis dazu ist mager. Wir haben das wirklich zusammengekramt aus allen möglichen Quellen und haben auch aktuell was machen lassen, was man sicherlich vertiefen und besser noch machen könnte, aber die statistische Grundlage ist schwach. Sie können darauf keine evidenzbasierte Politik aufbauen. Es ist dringend notwendig, dass das ganz schnell geregelt wird.

Dann ist es so, dass wir keine Fehler feststellen können, die bei sozialen Innovationen auftreten, die nicht auch bei technologischen Innovationen auftreten. Also ein Förderprogramm für soziale Innovationen XYZ brauchen Sie nicht, sondern machen Sie die Förderprogramme für technologische Innovationen einfach auf und sagen, da können auch soziale Innovationen gefördert werden. Die DATI macht das ja zum Beispiel. Also machen Sie das auf, das kann dort genutzt werden und die Komplementarität zwischen sozialen und technologischen Innovationen kommt dann auch zum Tragen, weil es quasi in dem gleichen Tender drin ist. Ich denke, das ist sehr, sehr wichtig.

Für die sozialen Unternehmen gibt es bei der Finanzierung Herausforderungen, da haben wir



auch einiges aufgeschrieben, was dann zu tun ist. Letztes Thema: Die Künstliche Intelligenz. Das Top-Thema unserer Zeit. Sie wissen, dass wir in den letzten Gutachten gesagt haben, da stehen wir nicht so gut da. Wir haben uns das nochmal genauer angeschaut und haben auch tagtäglich verfolgt, was auf der Welt passiert. Es passiert sehr viel. Das Rennen ist nicht entschieden, gerade die Meldung von gestern. Was wir in Deutschland und Europa dafür machen müssen, ist, dass wir Ökosysteme, KI-Ökosysteme fördern. Bloß, wir können keine großen Unternehmen dafür hernehmen. Wir haben keine, die das genauso machen wie Google und andere. Auch dazu haben wir einiges aufgeschrieben, wie das geht. Von Rechenkapazitäten über Datenverfügbarkeit, über Kompetenzen und vieles mehr. Das muss und sollte man sich auch zu Herzen nehmen und auch relativ zügig machen. Da dürfen Sie jetzt auch nicht lange warten. Der Zug fährt und wer nicht schnell dabei ist, fällt dann möglicherweise doch hinunter. Und damit wäre ich schon durch. Es gibt noch einen Hinweis auf das Dashboard.

Der **Vorsitzende**: Super, ganz herzlichen Dank an Sie erstmal. „Der Zug fährt“ ist natürlich in diesen Tagen eine spannende Formulierung. Wir bedanken uns ansonsten sehr herzlich für die komprimierte Darstellung, vor allem auch Ihrer Handlungsempfehlungen. Ich weiß nicht, wie es den Kolleginnen und Kollegen geht. Es ist immer eine sehr kritische, konstruktive Feedbackrunde oder wie ein Zwischenzeugnis durch die EFI-Prüfungskommission. Dafür herzlichen Dank. Es gibt sicherlich viel Stoff für die Debatte. Ich beginne jetzt mit der Berichterstattenden Runde und für die SPD-Fraktion beginnt Kollege Holger Mann.

Abg. **Holger Mann (SPD)**: Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Zunächst vielen Dank an die Mitglieder der EFI-Kommission für Ihr Gutachten, das sich vielen neuen, spannenden Themen widmet und definitiv den Horizont der Innovationspolitik in vielerlei Hinsicht weitet. In den Dank sind auch ausdrücklich die über 100 Wissenschaftler/-innen, Förderer und durchaus auch Vertreter der Förderinstitutionen einbegriffen, die Sie interviewt und auf deren Expertise Sie zugegriffen haben.

Ich freue mich, um das auch mal zu sagen, weil Sie das Kapitel mit dem Lob weggestrichen haben, dass die EFI-Kommission aus unserer Wahrnehmung die Forschungs- und Innovationspolitischen Initiativen der Regierung unterstützt und auch die Fortschritte in der transformationsorientierten Politik anerkennt. Ich will das auch nochmal deutlich hervorheben, gerade weil uns das der heutige Antrag erspart hat, dass es jetzt eine Trendumkehr bei der Zuwanderung von Wissenschaftlern gibt. Das ist ein schönes Ergebnis und das kann man auch mal nach außen stellen. Das Gutachten zeigt, wir setzen viele richtige Schwerpunkte wie den Ausbau von KI in Deutschland, soziale Innovationen und weitere Internationalisierung, die uns als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten besonders wichtig sind. Aber keine Kommission ohne Kritik und Sie mahnen an vielen Stellen, nicht zuletzt eine zügigere Umsetzung und weiterhin hohe Investitionen in Forschung und Entwicklung an. Und ich bin mir da ziemlich sicher, dass die Kolleginnen und Kollegen hier im Ausschuss dies teilen und die Ziele voranbringen wollen.

Deswegen will ich die Kritik konstruktiv aufgreifen und insbesondere meine Frage richten auf den Komplex Soziale Innovationen im EFI-Bericht, über den wir uns sehr gefreut haben. Sie machen dort deutlich, dass es die braucht für eine gelungene Transformation, dass es nicht nur technologische Innovationen geben kann. Sie machen aber auch klar, dass es gerade bei der Finanzierung für Sozialunternehmen, aber auch insgesamt für soziale Innovationen Probleme gibt und das nicht so einfach ist, deswegen die Frage. Sie verweisen darauf, dass öffentliche Finanzierung noch immer sehr schwer zugänglich ist. Was kann in diesem Kontext gemacht werden? Was halten Sie für geeignete Instrumente, um Förderung für diese Unternehmen leichter zugänglich zu machen?

Der **Vorsitzende**: Herr Cantner, Sie können immer starten oder auch delegieren an die Kolleginnen und Kollegen oder die Fragenden können natürlich auch direkt Kollegen adressieren. Frau Prof. Dr. Welter bitte, Sie starten.

Prof. Dr. Friederike Welter (EFI): Ich übernehme die Frage. Also zum einen, die Finanzierungsschwierigkeiten sind tatsächlich



eher bei Sozialunternehmen, weil die eine andere Zielsetzung haben als rein wirtschaftlich agierende Unternehmen, also rein profitorientierte Unternehmen und damit für Investoren weniger interessant sind. Da passiert dann dieser sogenannte Mission Drift. Deswegen sind die für die meisten Programme, die für Start-ups aufgelegt sind, nicht interessant. Was man hier überlegen kann, ist eben hier nochmal spezifisch zu schauen, inwieweit es Programme geben sollte.

Auf der anderen Seite müssen wir auch das nochmal unterstreichen, was Uwe Cantner eben sagte. Die Finanzierungsprobleme sind in Unternehmen, die im Stehen begriffen sind, nicht unüblich. Also man muss auch hier genau schauen, wo ist tatsächlich die Lücke und wo passen Sozialunternehmen in normale Programme, die es schon gibt und wo müsste noch etwas Zusätzliches passieren, beispielsweise ein Fonds, der sich spezifisch auf Sozialunternehmen ausrichtet.

Abg. Holger Mann (SPD): Ich würde gleich zum Komplex nochmal nachfragen. Sie verweisen darauf, dass KI-Forschung auch eine Chance für soziale Innovation ist und deshalb nochmal die Frage: Was sehen Sie da besonders geeignet, diese Innovation in diesem Bereich durch KI voranzukommen?

Prof. Dr. Friederike Welter (EFI): Welche Bereiche? Bei der KI-Forschung und Sozialinnovation, vor allen Dingen in diesen Bereichen, auch wenn es um die Skalierung, also um die Ausrollung von sozialen Innovationen geht, passiert eben wirklich auch im lokal-regionalen Raum und was hier helfen kann, ist, dass man dann darüber nachdenkt, dass wirklich über die Digitalisierung, unter Umständen mit dem Einsatz künstlicher Intelligenz schneller auszurollen. Ein klassisches Beispiel, was aber nicht KI genutzt hat, sondern Digitalisierung, ist Carsharing, das mal als Stadtteilauto und Nachbarschaftsauto angefangen hat und mittlerweile eben über digitale Plattformen, soziale Plattformen ausgerollt werden konnte.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Vielleicht nur ergänzend dazu: Wir hatten im letzten Jahr das Kapitel zur demografischen Alterung und Innovation, da kam auch ein Kapitel zu Pflege und so weiter, wie man in diesem Bereich mit

Digitalisierung vorankommen kann und ich denke, dass das ein klassisches Anwendungsfeld ist, KI einzusetzen, um dort einfach zu effizienten Lösungen zu kommen.

Abg. Holger Mann (SPD): Können Sie ganz kurz noch umreißen, inwiefern soziale Innovationen oder welche Rolle soziale Innovationen für die langfristige wirtschaftliche Stabilität unseres Landes spielen?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Ich meine die Transformation. Man stellt immer die Technologien in den Mittelpunkt, KI oder andere Technologien in der Produktion, in der Landwirtschaft und so weiter, aber Sie brauchen zusätzlich zu den Technologien auch Verhaltensweisen, damit richtig umzugehen. Gegenüber der Natur, gegenüber der Gesellschaft, im sozialen Bereich und so weiter. Und da werden die sozialen Innovationen eben erheblich helfen.

Einfaches Beispiel: Wenn Sie eine Individualmobilität haben, die allein auf autonomen Vehikeln basiert, damit man weniger Vehikel hat, weniger Rohstoffverbrauch hat und so weiter, dann brauchen Sie ein anderes Verhalten der Menschen gegenüber diesen Vehikeln. Das ist eben nicht mehr mein eigenes, sondern das ist eins, was ich mir dauernd irgendwo ausleihen kann, kann da gleich draufspringen, also ein komplett anderes Verhalten. Auch das Mitfahrverhalten und so weiter. Das sind die sozialen Innovationen, die dort mit einer Rolle spielen. Natürlich, wenn wir die Landwirtschaft als Thema hatten, kann das auch in den Essensgewohnheiten liegen und so weiter. Das sind alles soziale Innovationen. Der Begriff ist weit.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Das war das SPD-Frage-Antwort-Kontingent. Und ich komme jetzt zur CDU/CSU-Fraktion und zum Kollegen Thomas Jarzombek.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Vielen Dank. Auch von meiner Seite aus erstmal einen herzlichen Dank für Ihre viele Arbeit, Herr Professor Cantner und das gesamte Team der EFI.

Ich freue mich, dass Sie sich hier heute auch im Ausschuss umfangreich präsentieren können. Auf den Regierungswebseiten haben wir immer nur



die Antwort der Ministerin auf Ihr Gutachten im Video gesehen. Deshalb ist das gut heute. Ich habe eine ganze Reihe von Fragen, wäre deshalb für kurze Antworten dankbar. Das erste ist das Thema Grundlagenforschung. Wir haben in den letzten Jahren sehr viel geredet über Missionen, Cluster, Förderlinien, Sonderprogramme, das Sattelberger-Virus mit dem schnellen Impact, all diese Dinge. Vielleicht würden Sie uns mal einsortieren, ob wir wieder mehr Konzentration auf die Grundlagenforschung legen sollten.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Man könnte sich auch einen Schweinezyklus zwischen der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung vorstellen. Erst ist das ein High und dann ist das andere ein High. Aber wer etwas voraussichtlich argumentiert, weiß, dass die Grundlagenforschung eigentlich andauernd laufen muss und wer dort heute spart, schadet sich morgen. Ich sehe keinen Grund, dass man da irgendwo was zurückfahren sollte, auf gar keinen Fall. Man muss es wahrscheinlich sogar noch mal mehr ankurbeln. Trotz aller Transferproblematik, die auf einer leicht anderen Ebene, das wissen Sie auch, stattfindet.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Da laufen Sie bei uns offene Türen ein. Ich möchte das auch vor dem Hintergrund dessen fragen, dass wir den Bundeshaushalt gerade beschlossen haben. Im ganzen Kapitel Bildung und Forschung werden im Prinzip mehr Ausgaben von 1,2 Milliarden Euro eingepreist, die jetzt durch den DigitalPakt fehlen. Dazu kommt noch die globale Minderausgabe von 800 Millionen Euro. Umgekehrt sehen wir zum Beispiel bei Arbeit und Soziales fast 10 Milliarden Euro Aufwuchs-Geld. Das Geld scheint also im Haushalt vorhanden zu sein. Was bedeutet das für all diese Programme?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Wir hatten vorhin indirekt auch die Budgetkonkurrenz angesprochen. Ich meine, durch das Bundesverfassungsgerichtsurteil. Die Gelder sind knapp geworden. Das ist nicht mehr so üppig, wie man möglicherweise gedacht hat. Und jetzt müssen Sie eben geschickt haushalten. Wir haben im Kapitel A0 einige Vorschläge gemacht, wie man da vorgehen kann.

Ein Punkt, den habe ich jetzt vorher nicht erwähnt, ist auch Maßnahmen zu ergreifen, die

fast kein Geld kosten, und Subventionen für fossile Energieträger rauszunehmen. Da können Sie sehr viel Geld sparen und die budgetären Engpässe damit auch versuchen zu kurieren. Man muss da aber etwas sorgsamer mitumgehen. Zu glauben, dass man die ganzen Probleme nur mit mehr Geld lösen kann, davon würde ich abraten, das zu machen. Klug darüber nachdenken, für was man was ausgibt und wo möglicherweise auch einfach eine Deregulierung reicht oder eine Entbürokratisierung, um die Marktkräfte, die Kräfte der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Natur einfach freizusetzen, die dadurch letztendlich auch gehemmt sind.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Das mit den fossilen Subventionen ist immer so eine Sache. Beim Thema Agrardiesel hat man gesehen, wo das so hinführen kann, auch zum Thema Souveränität.

Aber ich möchte dann auf den Punkt der Wirkungsanalyse am Ende kommen. Sie haben sich dem auch umfangreich gewidmet. Wäre es möglicherweise auch sinnvoll, einfach besser zu evaluieren, ob die Programme auch wirken und effizientere Programme aufzusetzen?

Prof. Dr. Guido Bünstorff (EFI): Das ist genau das, was wir in dem Gutachten anregen, dass man die Evaluationsanstrengungen, die bereits betrieben werden, einfach methodisch besser macht, damit sie informativer werden. Das ist wiederum etwas, was nicht mehr kostet, sondern was einfach die vorhandenen Mittel effektiver einsetzt.

Die Mahnungen, das Instrumentarium der Kausalanalyse richtig anzuwenden, die sind nicht neu. Die finden Sie auch schon in den Beiratsempfehlungen des Bundeswirtschaftsministeriums vor elf Jahren. Die Kompetenz ist da in den Häusern, Uwe Cantner hat es gesagt. Die Umsetzung scheint bisher nicht gut zu funktionieren.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Tatsächlich schreiben Sie in Ihrem Bericht, dass bei der Hälfte der Programme, diese Wirkungsanalyse tatsächlich eben nicht vorliegt. Ich glaube, darüber sollten wir hier im Ausschuss auch noch mal reden, damit das Ganze auch eine Wirkung hat, was Sie am Ende aufschreiben.

Ich will noch mal auf das Thema SPRIND-



Freiheitsgesetz kommen, weil Sie auch gesagt haben, es braucht mehr Deregulierung. Das ist ein Thema, was wir sehr teilen. Wie ließe sich denn das, was wir im SPRIND-Freiheitsgesetz haben, bei allen Mängeln, die noch bestehen, auf die Sie auch hinweisen, auch auf weitere Förderprogramme, auch auf die Projektträger übertragen, bei denen wir immer wieder hören, dass hier tatsächlich auch Freiheitsgrade fehlen?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Die SPRIND ist eine Institution, die in ihrer Aufgabe besonders ist. Die ist mit Projektträgern nicht zu vergleichen. Wenn ich etwas kontrastieren darf, sind Projektträger dazu da, Maßnahmen der Regierung umzusetzen, operativ zu machen, dafür zu sorgen, dass das Auswahlverfahren stattfindet, dass die Gelder verteilt werden, dass die Berichte eingesammelt werden, dass das in gewisser Weise auch monitort wird, sage ich mal.

Die SPRIND macht etwas ganz anderes. Die SPRIND sorgt selbst dafür, durch eigene Aktivitäten, dass neue Ideen entstehen. Die verwaltet ein bisschen was, klar, aber sonst macht die was ganz anderes. Ein spezieller Akteur. Und die Freiheiten, die die SPRIND braucht, brauchen Projektträger nicht. Die haben keine Hoheit darüber, welche Maßnahmen eingesetzt werden sollen. Man kann ihnen eine Freiheit geben, wie sie umgesetzt werden sollen. Durch eine Randomisierung oder durch ein Auswahlverfahren oder ein gekoppeltes Verfahren. Darüber kann man diskutieren. Aber an sich wird die Politik nicht durch die Projektträger gemacht. Die SPRIND hat viel größere Freiheiten. Deswegen braucht sie auch die Größeren. Sie hat auch eine andere Aufgabe. Ich weiß, das wird immer gleichgesetzt, aber das sage ich dann schon klipp und klar. Die SPRIND ist was anderes als ein Projektträger.

Der Vorsitzende: Danke. Das war das Kontingent der Union. Und jetzt hat das Wort von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Kollegin Laura Kraft.

Abg. Laura Kraft (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. Schön, dass Sie wieder im Ausschuss sind und dass wir über dieses wichtige Thema sprechen. Sie haben schon Handlungsfelder aufgezeigt. Der Zug rollt, haben wir eben gehört, beim Thema KI. Da haben wir

jetzt aber natürlich noch einige Voraussetzungen vor uns, damit wir auf den Zug mit aufspringen können und nicht hinterher am Bahnsteig stehen bleiben.

Meine Frage zum Thema KI: China dominiert bei den wissenschaftlichen Publikationen zu diesem Thema und die USA bei der Anzahl der angemeldeten Patente. Aber wie ist die Stärke Deutschlands schon heute? Und worauf sollte Deutschland in der Entwicklung dann noch einen Schwerpunkt legen? Lässt sich die Position im Wettbewerb mit den USA und China noch verbessern? Und wie können dann auch internationale Kooperationen nützlich sein?

Prof. Dr. Irene Bertschek (EFI): Deutschland ist auf jeden Fall mit den sechs KI-Kompetenzzentren breit aufgestellt, was die Grundlagenforschung angeht. Und ich denke, die Forschung kann da auch durchaus mithalten, was die Qualität angeht. Wir haben vorhin gehört, was Herr Cantner gesagt hat. Viele Akademiker, die hier in Deutschland ausgebildet werden, gehen dann auch in die USA und arbeiten dann dort, zum Beispiel bei Open-AI.

Was müssen wir tun? Wir müssen die Rahmenbedingungen verbessern. Und da gehört auf jeden Fall dazu, Rechenkapazitäten auszubauen und vor allem die Dateninfrastruktur zu verbessern. Da haben wir Nachteile gegenüber den USA und China und auch gegenüber anderen EU-Ländern. Und da müssen wir auf jeden Fall ran. Da sind die Weichen mit der Datenstrategie usw. schon gestellt. Und das muss mit Nachdruck verfolgt werden. Denn, wenn wir an der Stelle nicht vorankommen, dann fallen wir eben auch in den anderen Bereichen, wie KI-Anwendungen, Trainieren von KI-Modellen und spezifischen Anwendungen, zum Beispiel im Produktionsbereich. Wir haben gute Daten in der Industrie. Die nutzen zu können, das ist ganz wichtig.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Das war Frau Professor Dr. Irene Bertschek, die stellvertretende Vorsitzende von EFI. Und sicherlich gibt es bei Frau Kraft noch weitere Fragen.

Abg. Laura Kraft (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, da schließt sich an diese Frage nach KI natürlich auch die Frage nach guter Wissenschaft bzw. einer guten Basis für Wissenschaft in Deutschland



letzten Endes an. Und da komme ich auch wieder auf die internationale Mobilität, wo Sie auch einige Handlungsfelder mit aufgezeigt haben. Wie können wir denn letzten Endes dafür sorgen, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dann nicht nur nach Silicon Valley gehen. Natürlich hat sich das ein bisschen gedreht. Sie haben das ja auch schon im EFI-Gutachten dargelegt, dass wir auch attraktiv geworden sind. Aber Sie kennen natürlich auch die Debatten, die wir derzeit in der Wissenschafts-Community führen, zu Beschäftigungsverhältnissen und auch der Frage, wie können wir noch attraktiver werden für Spitzenkräfte aus dem Ausland. Und da würde mich einfach Ihre Einschätzung noch zu interessieren. Wir diskutieren das gerade auch noch mal demokratietheoretisch im Kontext auch von Antisemitismus und Rassismus. Das ist natürlich dann für den Ruf international nicht besonders gut, wenn wir da solche Debatten und auch negative Vorfälle eben auch haben. Da würde mich einfach Ihre Einschätzung noch interessieren.

Prof. Dr. Carolin Häussler (EFI): Was man auf alle Fälle sieht, ist, dass die Mobilität im Bereich KI sehr viel höher ist als in den anderen Feldern. Also wenn wir bei den Wissenschaftlern 30 Prozent Mobilität haben, im Durchschnitt sind es bei der KI 38 Prozent. Das ist also relativ hoch. Was wir sehen, ist, dass in den Spitzenpositionen beispielsweise im Emmy-Noether-Programm wir es schon schaffen, sehr gute Leute anzuziehen. Das heißt also, wenn die Bedingungen stimmen, die Stellen gut aussehen, dann bekommen wir bei Emmy-Noether dreimal mehr mobile Wissenschaftler/-innen nach Deutschland und Rückkehrer zehnmal mehr als auf Durchschnittsposition. Das heißt also, das gelingt. Sie sprechen schon an, die Weltraum-Orientierung an den Universitäten ist wichtig, aber was wir eben auch als Bottleneck vor allem sehen, ist die Zuwanderung. Wir brauchen einen umfassenden digitalen Zuwanderungsprozess, der uns sehr viel leichter macht und sehr viel schneller ermöglicht, nach Deutschland zum Beispiel auch zu kommen. Also das ist sozusagen das Nadelöhr.

Der Vorsitzende: Danke. Das war Professor Dr. Carolin Häussler und als nächsten Berichterstatter würde ich drannehmen Dr. Stephan Seiter für die

FDP-Fraktion.

Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender und auch von unserer Seite aus, herzlichen Dank für das Gutachten und die Präsentation hier. Wenn Sie mir eine persönliche Anmerkung erlauben: Ich freue mich immer besonders auf die Präsentation von der EFI, weil man den Zettel gar nicht so schnell vollkriegt mit Fragen, die man gerne stellen möchte. Das ein oder andere freut mich auch als Ökonom. Zum Beispiel freue ich mich darüber, dass Sie Wert auf ökonomische Anreize legen und dass wir uns Gedanken machen sollten, wie wir das eine oder andere Ziel auch in der Transformation mit mehr Ökonomisierung tatsächlich erreichen können.

Ich habe verschiedene Fragen zu der transformativen F&I-Politik. Sie sprechen an, auch in Ihrer Präsentation, dass langfristige und strukturelle Ziele mit kurzfristigen angelegten Maßnahmen Rechnung tragen. Sie haben das Wachstumschancengesetz angesprochen, da ist ein Thema der Forschungszulage, die Sie auch adressiert haben. Könnten Sie uns da noch einen etwas tieferen Einblick bieten in das, was Sie damit meinen, welche Chancen so eine Forschungszulage gibt, wie man sie vielleicht noch ein bisschen anders ausgestalten könnte? Das wäre meine erste Frage.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Die Forschungszulage ist eine Förderung der F&E-Tätigkeit von Unternehmen, die ausgeweitet wird von den Personalaufgaben auf die Sachausgaben. Das ist gut. Die Sätze werden hochgefahren, dass denke ich, ist alles in Ordnung, aber es ist eine Maßnahme, die die F&E-Tätigkeit in allgemeiner Weise fördert. Es ist egal, für was Sie das F&E ausgeben. Sie können es für fossile Antriebsaggregate genauso ausgeben wie für KI oder für grüne Gentechnik. Und deswegen hat diese Forschungszulage eigentlich keinen direktiven Charakter. Sie hat keinen Richtungscharakter. Das ist an sich gut, um die Konjunktur anzuschieben, aber stellen Sie sich vor, dass alle Akteure dann nur noch an dem Bestehenden weiterforschen, also an fossilen Antriebsaggregaten. Und dann ist es zwar gut gemeint, aber am Ende kommt das nicht richtig raus. Deswegen müsste man an sich eine Richtungsänderung in gewisser Weise auch in diesem Programm mit anlegen. Man kann



versuchen, es technologieoffen zu machen. In den letzten Gutachten haben wir über Missionen und Technologieoffenheit gesprochen, wie man das machen kann, dass es nicht zu dirigistisch ist, weil da haben wir auch ein Problem: Wer legt denn fest, was die richtige Richtung ist? Da muss man durchaus aufpassen, aber man kann es so machen, dass die Marktakteure schon in die entsprechenden Richtungen laufen und was ausprobieren. Das muss gemacht werden und da haben wir bei der Evaluation auch kurz drauf hingewiesen, dass auch evaluiert werden muss, ob es nicht funktionieren kann, also die Aktivierung der F&E-Tätigkeit und die Richtung der F&E-Tätigkeit, wo es hingeht.

Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter (FDP): Vielen Dank, insbesondere das Thema Evaluierung ist ein ganz wichtiges, damit wir auch mal wirklich sehen, wie sich der Loop schließt und ob er erfolgreich war.

Das andere Thema, was ich in dieser Runde ansprechen möchte, ist das Thema Grüne Gentechnik, also auch neue Züchtungsmethoden. Ich denke, es ist vielfach in der Wissenschaft gezeigt worden, wie wichtig das Thema ist und welche Erfolge man damit erzielen kann. Sie sprechen bewusst an, dass es ein Akzeptanzthema in Deutschland ist. Sie sprechen eine Kommunikationsstrategie an. Könnten Sie uns da vielleicht auch den einen oder anderen Hinweis geben, wie wir es vielleicht schaffen, durch eine geschickte oder eine gute Kommunikationsstrategie dort mehr Akzeptanz zu erreichen? Wo sehen Sie da wichtige Ansatzpunkte?

Prof. Dr. Till Requate (EFI): Darauf kann ich vielleicht antworten. Ich denke, es wäre wichtig, dass man vielleicht auch in Wissenschaftssendungen im Fernsehen stärker erklärt, was eigentlich die unterschiedlichen Gentechnologien sind. Da gibt es eine ganze Reihe. Die momentane Regulierung der EU-Kommission ist nahezu widersinnig. Produkte aus ungezielter Muttergenese dürfen im Ökolandbau angewandt werden, das weiß nur kaum jemand. Die Risiken, zum Beispiel bei der ungezielten Muttergenese, die sind sehr viel größer als bei der gezielten Muttergenese, die man anmelden muss und die man evaluieren lassen muss, die auch gekennzeichnet werden müssen. Das muss man

vernünftig kommunizieren. Dann ist vielleicht auch ein besseres Verständnis da.

Es ging jetzt auch durch die Medien, dass Europa schlecht an den Klimawandel vorbereitet ist. Ich glaube, wir kommen nicht drum rum, auch die Pflanzen stärker zu verändern, um uns an den Klimawandel anzupassen. Ich glaube, das muss der Bevölkerung auch deutlicher gemacht werden.

Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter (FDP): Eine Nachfrage habe ich zur Mobilität. Netto-Saldo sagt ja erst mal noch nichts aus. Es kommt letztendlich auf die Struktur an. Gibt es Informationen darüber, in welchen Bereichen wir vielleicht einen positiven oder negativen Saldo bei den Wissenschaftlern haben?

Prof. Dr. Guido Bünstorff (EFI): Wir haben es uns einerseits nach der Publikationsqualität angeschaut. Da ist es leider so, dass im Schnitt die publikationsstärkeren Menschen weggehen. Die, die weggehen, sind publikationsstärker als die, die kommen. Damit sind vielleicht auch die Länder verbunden, aus denen Menschen kommen und in die Menschen gehen. Wir haben eine Netto-Abwanderung in die USA, ins UK und in die Schweiz. Und wir haben eine Netto-Zuwanderung aus eher weniger wirtschaftsstarken Ländern als unser Land. Sektoral kann ich es Ihnen nicht sagen aus dem Stehgreif.

Der Vorsitzende: Dankeschön. Das war das FDP-Kontingent. Jetzt kommen wir zur AfD-Fraktion, Dr. Michael Kaufmann.

Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Und ganz besonders herzlichen Dank auch an die EFI-Kommission und Professor Cantner für diesen immer wieder aufschlussreichen Bericht, der uns bestimmt in den nächsten Monaten noch stark beschäftigen wird.

Sie schreiben in Ihrem Gutachten, und Sie haben es auch jetzt gesagt, dass viele Evaluationsstudien im Auftrag der Bundesregierung keine Rückschlüsse darauf zulassen, ob Entwicklungen ursprünglich tatsächlich auf die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen zurückzuführen sind. Das finde ich wirklich erschreckend. Damit wird der Sinn einer Evaluation geradezu konterkariert. Können Sie sagen, ob das schon länger der Fall ist? Oder wie



sieht das im Rückblick aus? Wie sind dann überhaupt zurückliegende Evaluationsstudien zu bewerten? Und damit verbunden auch die Frage: Sie haben jetzt gesagt, es wäre einfach, diese Studien zu ändern. Können Sie da noch ein bisschen konkreter werden, was Sie da genau empfehlen, was die Bundesregierung jetzt tun sollte?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Die statistische Basis besteht aus 81 Studien. Daraus ist mit Vorsicht ein großer Trend abzulesen. Wir stellen aber fest, dass die jüngeren Studien eher dem methodischen Anspruch genügen als die älteren Studien. Der Trend in Richtung der richtigen Methode scheint doch vorhanden zu sein. Was wir der Bundesregierung empfehlen ist, dass diese Evaluierungen sachgerecht von vornherein in die Maßnahmen integriert werden. Wir könnten uns vorstellen, dass diese beiden Referate im BMWK wie auch im BMBF, gleich mit einbezogen werden. Und wenn die bei der Maßnahme nicht unterschrieben haben, dass die Evaluation so und so abzulaufen hat und die Daten zur Verfügung gestellt werden und so weiter, dann kann, wenn wir uns das Regelwerk vorstellen, die Maßnahme gar nicht auf den Weg gehen. Dann kann der Fehler eigentlich, denke ich mal, nicht passieren. Man muss allerdings auch sehen, dass es manche Kontexte gibt, wo es unheimlich schwierig ist, das methodisch auch sauber umzusetzen. Bei der ganzen transformativen Politik, die doch sehr vernetzte Maßnahmen und Aktivitäten hat, da wird es sehr schwierig, das auseinanderzunehmen. Deswegen lassen wir schon auch einen Freiraum, wo ich sage, da geht es halt nicht. Aber da muss man begründen, warum es nicht geht, warum die Methode nicht anwendbar ist. Das ist ein gut ausgeführtes Monitoring. Das kann man dann auch akzeptieren. Aber im Prinzip ist der Anspruch schon, eine ordentlich evaluierte und eine richtige Kausalanalyse durchzuführen.

Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann (AfD): Danke. Noch eine Frage oder zwei Fragen zur sozialen Innovation. Darauf legt die Bundesregierung jetzt offenbar verstärkt Wert. Und da finde ich Ihren Hinweis auch sehr wertvoll, dass die bisherigen Förderinstrumente dafür eigentlich geeignet sind.

Eine kleine Frage: Die erste Definition, die Sie

vorhin eingeblendet haben, ist die von der EFI-Kommission oder haben Sie die irgendwo anders gefunden? Und dann die andere Frage: Diese sozialen Innovationen zielen im Prinzip auf eine Änderung des Verhaltens der Bürger ab. Wie weit darf denn überhaupt oder wie weit kann überhaupt staatliche Förderung in diesem Zusammenhang gehen, wenn man praktisch die Autonomie der Bürger hier beeinflusst oder einschränken möchte?

Prof. Dr. Friederike Welter (EFI): Also die Definition ist eine Synthese dessen, was wir in der wissenschaftlichen Literatur vorgefunden haben. Wir haben eben geschaut, was die beste Definition ist, um diesen Sachverhalt zu beschreiben.

Die zweite Frage: Darf die Bundesregierung das Verhalten überhaupt ändern? Also dürfte sie da überhaupt unterstützen? Das ist, denke ich, ein Stückchen auch hier ein Missverständnis, weil die individuellen und kollektiven Verhaltensweisen sich auch ohne separate Unterstützung ändern würden. Das passiert im Moment. Wir sehen viele soziale Innovationen im regionalen Raum. Was hier gemacht werden würde, wäre von der Bundesregierung her nur nochmal die Setzung der Rahmenbedingungen und in bestimmten Fällen zu schauen, wo es spezifische Probleme gibt.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Nur eine Ergänzung zu der ersten Frage wegen der Definition. Wenn Sie in das Jahr 1988, 1990 zurückgehen, dann war man bei den technologischen Innovationen an der gleichen Stelle. Es gab zig Definitionen, jeder hat irgendeine eigene gehabt. Dann ist es gelungen, europaweit eine einheitliche Definition im Frascati-Manual zu finden und damit zu arbeiten, um eine sehr solide, sehr ordentliche Datenbasis aufzubauen. Wir können nur empfehlen, genauso vorzugehen.

Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann (AfD): Ich sehe da keinen Unterschied, ob sich solche Innovationen am Markt durchsetzen oder ob jetzt mit Forschungsgeldern solche Innovationen, sozialen Innovationen gefördert werden. Wo sehen Sie da die Grenze? Das habe ich jetzt nicht so ganz herausgehört.

Prof. Dr. Friederike Welter (EFI): Es geht nicht darum, Innovationen zu fördern, die sich nicht am Markt durchsetzen. Es geht darum, zu schauen, wo es systemische Probleme gibt, dass diese



Innovationen über den lokalen und regionalen Raum, auch wenn sie sinnvoll sind, nicht hinauswachsen können. Und da gibt es schon das ein oder andere, wo man eben wirklich unterstützen kann. Was nicht bedeutet, dass das ein Langzeitprogramm ist, was auch die ÖVG fordert.

Der **Vorsitzende**: Danke an Frau Prof. Welter. Und jetzt komme ich zur Gruppe Die Linke und erteile das Wort Dr. Petra Sitte.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke): Danke. Dass ich danach frage, wird Sie jetzt überhaupt nicht überraschen. Sie haben offensiv gefordert, die strikte Trennung zwischen militärischer und ziviler Forschung und Entwicklung aufzulösen. Und das mit der Begründung, militärische Innovationen induzieren gewissermaßen positive zivile und wirtschaftliche Effekte. Also das ist historisch jetzt nicht neu. Ich kann mich noch erinnern, dass man in der Bundesrepublik die Forschungsinstitute aus dem Verteidigungsministerium in die Fraunhofer-Gesellschaft überführt hat mit der Begründung, dort seien sie besser angesiedelt, weil die Effekte aus dem zivilen Bereich für den militärischen viel besser wären. Das zum einen.

Zum Zweiten sorge ich mich darum, dass mit dieser Überlegung, mit dieser Forderung, die uns ins Haus steht, wir überall militärische Logiken in Forschungs- und Entwicklungsfeldern mitsinnen müssen. Vielleicht wollen Sie das auch. Fragen der Gemeinwohlorientierung, der Zivilgesellschaft, des offenen Zugangs zu öffentlich geförderten F&E-Ergebnissen, befürchte ich, treten dann in den Hintergrund. Dass ich diesen Ansatz kritisiere, können Sie sich denken? Und vor diesem Hintergrund mache ich mir aber auch Sorgen um die Fokussierung auf die Transformationsprozesse im Klimabereich und eben auch im gesamten sozialen Bereich.

Und als dritter negativer Effekt: Die Sensibilisierung von Forschenden und der Gesellschaft für Dual-Use oder eben auch die direkte militärische Forschung. Deshalb will ich da gern noch mal nachfragen, wie Sie das bewerten, was ich hier als Kritik an dieser Forderung eingewendet habe.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Unser Ausgangspunkt ist der Folgende: Es ist

beschlossen worden, dass für die Verteidigung und für die Bundeswehr mehr Geld auszugeben ist. Das hinterfragen wir als EFI-Kommission nicht. Das können wir gar nicht hinterfragen, da sind wir keine Experten für. Wir nehmen das so hin. Wir sagen aber, wenn dann schon Geld ausgeht, dann soll man aufpassen, dass keine Ineffizienzen oder Doppelforschungen auftreten. Dass zum Beispiel in der KI oder in der Satellitenentwicklung, Dinge einmal für das Militärische und einmal für das Zivile entwickelt werden, obwohl das an sich strukturgleich ist. Bis zum gewissen Punkt. Ich gebe zu, irgendwann gibt es natürlich schon eine Abweichung. Die Entwicklung geht dann da mehr ins Zivile und da mehr ins Militärische. Dann gibt es auch Geheimhaltungen. Aber es gibt eine lange Strecke, wo man das gemeinsam gehen kann. Und die effiziente Verwendung von Steuergeldern erfordert, dass man genau diese Potenziale ausschöpft. Da muss man keine Abstriche gegenüber anderen Transformationszielen machen, ob das nun Grüne sind oder andere. Muss man da letztendlich überhaupt nicht machen. Es geht, und das muss man auch noch mal dazu sagen, um Dual-Use. Das sind Technologien, die können Sie sowohl als auch einsetzen. Und Sie können eigentlich eine KI, die auf einmal durch das Militär nachgefragt wird, nicht nutzen, um das Unternehmen, das die KI entwickelt hat, zu stigmatisieren, dass es nur Militärunternehmen sind. Nein, es hat eine Technologie entwickelt, die multifunktionell ist, eben auch für militärische Zwecke. Und da muss man effizient die Steuergelder einsetzen.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke): Ich lasse das jetzt einfach mal so stehen. Das ist ja eine öffentliche Anhörung. Es gibt aber noch viel Diskussionsbedarf.

Ich möchte noch mal zurückkommen zu den sozialen Innovationen. Das finde ich prinzipiell sehr gut, dass das so umfangreich in dem Gutachten auftaucht. Ich habe nur festgestellt, dass es eine sehr starke Fokussierung auf Social Entrepreneurs gibt und auf Sozialunternehmen. Kann man machen. Ich fände aber für uns hier in der Politik auch sehr wichtig, dass soziale Innovationen deutlich weiter gedacht werden. In die Verwaltung hinein, in die Strukturen der Verwaltung hinein, in die Schnittstellen zwischen



der Gesellschaft und der Strukturen der Verwaltung, bis hin ehrenamtliches, bürgerschaftliches Engagement. Deshalb frage ich ausdrücklich noch mal nach diesem Teil von sozialen Innovationen, weil das natürlich für die Gesellschaft essentiell ist, wenn man demokratische Strukturen halten will.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Dass wir sowohl die sozialen Innovationen als auch die gemeinwohlorientierten Unternehmen und Sozialunternehmen aufgenommen haben, hat damit zu tun, dass die Strategie der Bundesregierung genauso lautet. Ich gebe zu, wir haben uns auch gewundert, warum die sozialen Unternehmen jetzt so hervorgehoben werden. Wenn Sie in das empirische Kapitel reinschauen, ist eine Analyse vom ZDW mit drin, wo ganz normale wirtschaftliche Unternehmen auch soziale Innovationen machen. Man hätte das sicherlich, wenn es die Daten gäbe, auch weiter in die Verwaltungen hinein und sonst wohin treiben können, wo auch soziale Innovationen stattfinden. Deswegen hätten wir uns durchaus eine Strategie der Bundesregierung vorstellen können, die nur soziale Innovationen heißt, Punkt, und nichts danach. Und die Akteure sind dann ganz offen.

Wir haben auch irgendwo gesagt, der Spielraum der Akteure ist ganz breit. Das können im Prinzip alle Akteure sein. Die sozialen Unternehmen hervorzuheben, hat sich uns irgendwie entzogen, warum man das macht. Aber wir haben es diskutiert, damit es drinsteht und damit wir etwas dazu gesagt haben.

Der Vorsitzende: Dankeschön. Das BSW verzichtet auf die Berichterstattung. Damit kommen wir jetzt zur nachfragenden Runde. Und die Nachfragerunde eröffnet Dr. Holger Becker für die SPD-Fraktion.

Abg. Dr. Holger Becker (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich hätte eine Frage zum Thema IP. Mit dem haben Sie sich auch schon im letztjährigen Bericht beschäftigt. Es wird zum einen das Modell von Virtual Shares vorgeschlagen. Zum anderen hätte ich eine Frage, die in die Richtung der nachgelagerten finanziellen Vergütung für den IP-Transfer geht. Sie haben in dem Bericht geschrieben, dass es eventuell dabei hilferechtliche Probleme gibt. Nicht jedes Start-up möchte gerne über dieses

Instrument Virtual Shares gehen. Deswegen könnte man sich überlegen zu sagen, eine Hochschule, eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung, vergibt eine Lizenz, zunächst erst mal ohne Bezahlung oder mit maximaler Kostenübernahme durch den Lizenznehmer mit dem Ziel, wenn mit diesem Patent wirklich Geld verdient wird, dass dann eine nachgelagerte entsprechende Lizenzzahlung, meinetwegen auch entsprechend verzinst, stattfindet. Wie würde das denn von Ihrer Seite aus bewertet werden, ein solches Modell?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Das ist das gleiche Format, nur in einem anderen Gewand. Ich meine, es geht darum, dass man etwas rein gibt und nicht sofort die Zahlung verlangt, sondern wartet, bis das Unternehmen oder die Technologie erfolgreich ist. Und ob Sie das nun so organisieren oder anders organisieren, da sehe ich erst mal keinen großen Unterschied.

Abg. Dr. Holger Becker (SPD): Da würden Sie also auch kein beihilferechtliches Problem in so einem Modell sehen?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Das beihilferechtliche Problem ist das, dass Sie es nicht verschenken können. Man könnte gute Gründe dafür haben, dass die aus der Universität generierten Ideen sowieso steuerfinanziert sind, dass man es auch verschenken kann. Bloß macht das Beihilferecht, dass das einfach nicht geht. Es muss ein Preis da sein, der auch nicht zu niedrig sein darf. Das ist ein äußerst schwieriges Problem, das zu bestimmen. Aber der Preis mag so hoch sein, dass es den jungen Unternehmen, den Start-ups einfach am Hals erlischt. Das muss man eben verhindern. Das können Sie so oder so regeln. Da sehe ich jetzt konzeptionell keinen Unterschied.

Abg. Dr. Holger Becker (SPD): Nochmal zu dem Thema der sozialen Innovationen. Wie stehen Sie dazu, die öffentliche Hand als Ankerkunden für solche soziale Unternehmen oder so etwas zu sehen, weil wir ganz oft das Problem haben, dass Ihnen dieser Erstkunde oft fehlt.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Sagen wir mal so: Wenn diese sozialen Unternehmen entstehen sollen, sind die ersten Geschäfte die schwierigsten. Wenn man das dann schafft und wenn die Leistungen passen, dass sie in den öffentlichen Sektor reinnäppen, die können nicht



irgendwas machen, dann kann ich mir ein Ankerkundenkonzept durchaus vorstellen. Das ist, glaube ich, schon gangbar und wird dann möglicherweise auch helfen. Also, warum nicht?

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Dann rufe ich für die CDU/CSU-Fraktion auf, Kollege Thomas Jarzombek.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Professor Cantner. Ich will nochmal nachfragen: Sie haben vorhin meine Frage nicht beantwortet. Ich habe nicht gesagt, die SPRIND ist wie ein Projektträger, sondern ich habe gefragt, nachdem die SPRIND jetzt mehr Freiheiten bekommen hat, welche Ihrer Deregulierungsideen Sie denn für die Projektträger haben? Da würde ich gerne doch nochmal nachfragen.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Ich habe versucht, indirekt zu antworten. Ich kann mir vorstellen, dass die Projektträger im Rahmen der eigenen Mittelbewirtschaftung Überjährigkeit haben können. Ich kann mir vorstellen, dass sie bei der Gestaltung der Maßnahmen Freiheiten bekommen, auch experimentelle Freiheiten bekommen, wie man das ausschreibt und wie man das vom Juryprozess her von der Randomisierung durchführt. Da kann ich mir durchaus vorstellen, dass die das ausprobieren können, aber darüber hinaus nicht.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Wir haben über das Thema Grundlagenforschung versus der ganzen Förderprogramme gesprochen. Mich würde insgesamt interessieren, ob Sie mit Ihrer Kommission auch einen Überblick über die Menge dieser Förderprogramme haben. Wir hören immer, da gäbe es eine fünfstellige Anzahl, aber so richtig ist das nirgendwo für uns auffindbar gewesen.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Das kann ich Ihnen jetzt so auf die Schnelle nicht sagen. Das müsste ich recherchieren.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Zumindest ist es auffällig, dass wir sehen, dass in Ihrem gesamten Bericht das Wort Transformation und Transformativ 119-mal auftaucht und das Wort Grundlagenforschung fünf Mal. Deshalb will ich doch nochmal hier für die Grundlagenforschung eine Lanze brechen, insbesondere auch, weil ich jetzt durch unsere Fragen Ihre Antworten nicht

genau verstanden habe. Ich habe gesagt, dass der Haushalt um rund zwei Milliarden gekürzt wird plus der Inflationseffekte. Da hatten Sie vorhin gesagt, immer mehr Geld wäre nicht die Lösung. Ich habe nicht wirklich verstanden, wie diese zwei Milliarden Euro eingespart werden, ohne dass hier Forschungsthemen wirklich weniger werden, was wir tatsächlich zu befürchten haben.

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Wie man haushälterisch damit umgeht, da gibt es Spezialisten, die nicht in der Kommission sind. Da werden Sie andere Leute fragen müssen, wie man das haushälterisch richtig hinbekommt. Wichtig ist von unserer Seite aus nur erstens, das habe ich vorhin auch gesagt, dass die Grundlagenforschung eine Kondition ist, die Sie fahren müssen. Das würde ich auch nicht reduzieren wollen. Das sehe ich nicht.

Bei anderen Ansätzen kann ich mir allerdings durchaus auch vorstellen, dass man, anstatt Geld auszugeben, auch die Regulierung zurückfährt oder fossile orientierte Subventionen, meinetwegen den Agrardiesel, wie Sie vorhin angesprochen haben, zurückfährt. Plus den Sozialausgleich, das muss ich gleich dazusagen, damit wir in die Diskussion gar nicht reinkommen. Ich meine, kurz nachdem wir das Gutachten übergeben haben, gab es den Vorschlag, die Subvention für den Agrardiesel immer noch zurückzunehmen, aber auf der steuerlichen Seite eine Sozialkompensation mit anzubauen. Das ist eine kluge Politik.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Dass Sie das als EFI offenbar gar nicht stresst, dass die Ausgaben für die Forschung so deutlich zurückgefahren werden, finde ich bemerkenswert, kann ich nur so sagen. Ich hoffe, das kommt nicht in Ihrem Institut an am Ende.

Ich will vielleicht noch mal fragen: Die Pressekonferenz mit dem Kanzler, die sonst eigentlich auch immer der Standard war bei der Präsentation des Gutachtens, die habe ich bisher nicht gefunden. Wie beurteilen Sie das?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Es gibt keine Pressekonferenz mit dem Kanzler. In meiner EFI-Zeit hat es das noch nicht gegeben. Es gibt mittlerweile ein Vorgespräch mit dem Kanzler und der Ministerin, eine Dreiviertelstunde, und dann gibt es die Übergabe mit den beiden



Redebeiträgen. Dann machen wir eine Pressekonferenz auf unsere eigenen Kosten sozusagen, aber ohne den Kanzler.

Der Vorsitzende: Das kann ich nur bestätigen. Ich bin so alt, dass ich weiß, seit 2008, seitdem es EFI-Berichte gibt, gab es das nicht. Dann kommen wir jetzt zum grünen Kontingent. Laura Kraft, bitte.

Abg. Laura Kraft (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich möchte meine Nachfrage noch mal zum Thema der Kausalanalyse stellen. Denn wir bemühen uns natürlich, insbesondere evidenzbasierte Politik zu machen. Ich glaube, das ist ein sehr wichtiges Instrument. Sie schreiben in Ihrem Gutachten: Eine Wirkungsmessung von innovationspolitischen Maßnahmen findet nur selten statt. Mich würde dann noch mal Ihre Einschätzung interessieren, woran das genau liegt und was wir wo verändern können, um von vornherein stärker an eine Analyse von Maßnahmen zudenken. Da gibt es wahrscheinlich aber auch Fahrtabhängigkeiten, die da letzten Endes zu führen sind, dass wir da stehen, wo wir stehen. Mich interessiert dieser Ansatz noch mal sehr.

Prof. Dr. Guido Bünstorff (EFI): Vielen Dank. Herr Cantner hat schon gesagt, was wichtig ist, ist, dass man tatsächlich von Anfang an beim Design der Maßnahme, die Kausalanalyse mitdenkt. Man muss von Anfang an die Wirkungsmessung in die Maßnahme mit redesignen. Man muss dafür sorgen, dass die entsprechenden Daten verfügbar sind, dass die Daten, soweit sie verfügbar sind, auch den Evaluatoren verfügbar sind. Man muss darüber nachdenken, was die möglichen Vergleichsgruppen sind, und das kann man typischerweise nicht, nachdem die Maßnahme gelaufen ist. Das ist das eine. Also von Anfang an mitdenken, die Expertise intern und extern mit einbeziehen und bei der Vergabe dieser Studien darauf achten, dass es für die Studiennehmer vorhanden ist. Die Datenverfügbarkeit der administrativen Daten erhöhen. Man kann die Datenlabore der Ministerien zu Forschungsdatenzentren ausbauen. Man sollte Daten vorhalten, auch für Replikationsstudien. Es gibt viele Hebel, an denen man ansetzen kann, die auch international in unterschiedlichem Umfang bereits genutzt werden. Ich glaube, man kann auch viel lernen, wenn man mal nach UK schaut und teilweise auch in die USA schweben.

Der Vorsitzende: Weitere Nachfrage oder weitere Antworten? Das ist nicht der Fall. Dann gehe ich weiter und rufe auf für die FDP-Fraktion Kollegen Dr. Stephan Seiter.

Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter (FDP): Vielen Dank. Vielleicht kurz eine Anmerkung. Wenn man über Kürzungen redet, sollte man immer schauen, in welchem Vergleich man kürzt, ob man den Corona-Haushalt betrachtet oder einen Vor-Corona-Haushalt. Das wäre der Hinweis an die Opposition.

Meine Frage geht aber in Richtung der Landwirtschaft. Digitale und smarte Technologien sind sehr hilfreich. Da fällt einem natürlich spontan ein: Wie war das mit dem 5G-Netz? Nicht an jeder Milchkanne. Ohne das würde es aber nicht gehen. Wie sehen Sie unser Land vorbereitet? Einerseits von den Unternehmen, die sowas anbieten können, andererseits auch von den Möglichkeiten, die die Landwirte haben.

Prof. Dr. Till Requate (EFI): Das haben wir in unserem Gutachten schon geschrieben, dass es daran noch fehlt. Die Digitalisierung brauchen wir, weil diese neuen Technologien vernetzt sein müssen und auch von dem KI-Einsatz sehr viel voneinander lernen können.

Präzisionstechnologien können lernen, wie viel Pestizide ich unter welchen Umständen wann wo ausbringen muss. Je mehr Erfahrung die neuen Technologien damit sammeln, desto mehr profitieren die Landwirte und Landwirtinnen da auch voneinander. Darum ist das eine unserer Handlungsempfehlungen, da erstmal hardwaremäßig aufzurüsten.

Das andere ist eben auch datenmäßig aufzurüsten, einen Datenraum zu schaffen, wobei man die Landwirtinnen und Landwirte auch noch ein bisschen dazu bringen muss, ihre Daten zu teilen. Das sehen wir auch immer als ein Problem, auch bei normalen Unternehmungen gibt es immer ein bisschen die Hemmung, seine Daten zu teilen, weil man Angst hat, Geheimnisse zu verraten. Aber da muss, glaube ich, in der Mentalität sich noch ein bisschen etwas ändern, denn die Lerneffekte darin sind ungemein. Also, wie gesagt, nochmal hardware-mäßig aufrüsten und einen Datenraum schaffen.

Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter (FDP): Vielen Dank. Dann hätte ich noch eine Frage, die sich genau an



das Thema KI anschließt. Sie haben gesagt, Grundlagenforschung ist das eine und ich glaube, da sind wir hier alle drauf aus, dass die Grundlagenforschung auch stattfindet und nicht weniger wird. Aber andererseits geht es auch um die Anwendung, die Sie angesprochen haben. Sind es nur die Fachkräfte oder sehen Sie noch andere Punkte?

Jetzt haben Sie gerade die Verfügbarkeit von Daten angesprochen. Sehen Sie das in allen Bereichen, wo wir KI einsetzen wollen oder was könnten wir da dran verbessern?

Prof. Dr. Irene Bertschek (EFI): Wir haben eine Umfrage für das Gutachten bei Unternehmen durchgeführt, die sozusagen die potenziellen Anwender von KI sind. Da wird KI durchaus schon genutzt. Viele planen die Nutzung, aber als Hemmnis wird eben aufgeführt, dass viele Unternehmen noch nicht so genau wissen, was sie damit machen sollen. Die sehen noch nicht den Nutzen und haben Bedenken, hinsichtlich der Risiken, die die KI mit sich bringt. Daher haben wir auch vorgeschlagen, dass es wichtig ist, hier durch Beratung oder Use-Cases Unternehmen auch an die Anwendung heranzuführen. Wenn wir die Innovations- und Wachstumspotenziale von KI nutzen wollen, ist es eben wichtig, dass diese Technologie auch breit genutzt wird. Und der Fachkräftemangel oder fehlendes Know-how ist ein anderes Hemmnis, das kann eben auch dadurch abgemildert werden, dass ein Matching zwischen etablierten Unternehmen und KI-Start-ups stattfindet, sodass ein Know-how-Transfer stattfinden kann.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Für die AfD-Fraktion Herr Kaufmann.

Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Sie konstatieren im Bereich der F&I-Politik aufkommende innenpolitische Spannungen, die auch aus der Umsetzung von transformationsorientierten Maßnahmen resultieren. Sie haben das auch schon im Zusammenhang mit grüner Gentechnik genannt, mangelnde Akzeptanz und Informationsdefizite bei Bevölkerung und Politik. Würden Sie mir zustimmen, dass diese mangelnde Akzeptanz auch im Wesentlichen auf einer einseitigen Darstellung wissenschaftlicher Debatten in der

Politik und in Medien zurückzuführen ist?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Eine Bewertung der Medien, das kann ich hier nicht vornehmen, da habe ich keinen so großen Überblick, was die machen. Der Grund für diese politischen Spannungen hat natürlich auch mit der Transformation zu tun. Ganz klar. Ich meine, das ist keine F&I-Politik, wie Sie sie in den letzten 40, 50 Jahren gefahren haben, wo einfach gleichmäßig was nach oben gewachsen ist, sondern diese transformative F&I-Politik sorgt dafür - das hatte ich vorhin schon mal gesagt -, dass es Gewinner und Verlierer gibt. Und die Verlierer gehen auf die Straße, die sehen, ihr Geschäftsmodell geht flöten, die stellen fest, dass die weiteren Karrierewege nicht mehr funktionieren, die sehen, dass sie kein Einkommen mehr erzielen können, und, und, und. Das ist ein Riesenproblem. Und deswegen muss das von vornherein geklärt werden. Das können Sie durch Aufklärung machen, das können Sie durch kompensierende Sozialmaßnahmen machen, da gibt es verschiedene Wege.

Und das darf letztendlich auch überhaupt nicht überraschend sein. Wir wollen nur mal in der Wirtschaftsgeschichte zurückgehen: Die Maschinenstürmer, die Weber-Aufstände, der Luddismus und so weiter, das ist genau das gleiche Phänomen, nur zu einem anderen Zeitpunkt. Aber es ist auch nichts Überraschendes. Wenn man das klug angeht, dann kann man zumindest versuchen, diese Spannungen teilweise rauszunehmen. Dass man sie komplett wegbekommt, davon kann keiner ausgehen. Aber man kann zumindest so weit gehen, dass die Mehrheit der Bevölkerung dann mit diesen Maßnahmen trotzdem mitgehen kann.

Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann (AfD): Noch eine kurze Frage, vielleicht können Sie die schnell beantworten. Halten Sie die Zivilklausel, die heute noch an vielen Universitäten existiert, noch für zeitgemäß?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Naja, wir haben ja geschrieben, dass die Zivilklausel zu überdenken ist. Das ist in der Zeit gewählt und eingeführt worden, als ganz klar war, was militärische Forschung ist, nämlich chemische Kampfstoffe oder ähnliches. Aber wenn man in den Dual-Use-Bereich kommt, dann kommt man zu KI als



Beispiel und das ist eben nicht mehr rein militärisch, das ist eben was anderes, das ist auch zivilnutzbar. Und da muss man die Zivilklausel sicherlich einigermaßen überdenken und überlegen, ob man sie ganz abschafft oder in anderer Form - da muss man auch drüber nachdenken - dann weiter existieren lässt.

Der **Vorsitzende**: Okay, für die Gruppe Die Linke Dr. Petra Sitte.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (Die Linke): Zu letzteren könnte man zumindest an den Hochschulen solche Entscheidungen demokratisieren, wozu geforscht wird. Aber das ist nicht meine Frage.

Wir sind zwar bei dem Bericht zu F&E, Forschung und Entwicklung, aber ich als ostdeutsche Abgeordnete bin über eine Textpassage bezogen auf die Kohleregion gestolpert. Sie geben den Hinweis, dass man übergangsweise, nur Einkommen zahlen solle, auch wenn es keine entsprechende Beschäftigung bzw. Arbeitsplätze gäbe. Also Sie wollen bestimmt nicht darauf hinweisen, dass man jetzt in diesem Falle das bedingungslose Grundeinkommen installieren soll. Und ich als ostdeutsche Abgeordnete sage Ihnen, dass das Fehlen sinnhafter und verlässlicher Beschäftigungsperspektiven gesellschaftlich Sprengkraft hatte und hat, und dass das viele nach den Jahren des Umbruchs in den 90ern nach wie vor als diskriminierend empfinden, das erlebt zu haben. Deshalb würde ich das gern nochmal zur Diskussion stellen. Ich fände es bei dem Kohlepaket viel besser, was Sie zurzeit nicht dürfen, wenn wirklich Weiterbildung, wenn Qualifizierung, wenn Fortbildung oder eben auch Beschäftigung an den Unternehmen oder in den Unternehmen gefördert worden wäre. Ich halte das für einen Konstruktionsfehler der gesamten Kohlemilliarden. Könnten Sie sich dazu bitte nochmal äußern?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Nur nochmal ein Hinweis zu der Zivilklausel. Also an der Universität, an der ich tätig bin, ist das durch den Senat beschlossen worden, das ist eine Viertelparität. Das ist ziemlich demokratisch zustande gekommen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es an anderen Hochschulen anders gelaufen ist. Das ist schon ein demokratisches Prinzip. Aber das ist auch nur

eine Randbemerkung.

Das andere ist der Strukturwandel. Ich meine, dieser Spruch ‚Einkommen erhalten aber nicht die Jobs‘ hat einfach damit zu tun, dass Sie den Strukturwandel nicht aufhalten können, indem Sie alte Industrien - lassen Sie mich einfach so lapidar sagen - einfach künstlich erhalten, nur damit dort die Jobs bleiben. Dann geben Sie den Leuten Übergangsgeld und dann sorgen Sie vollkommen dafür, dass sich neue Technologien, neue Firmen dort ansiedeln und dass man daraus dann was machen kann. Aber krampfhaft an den alten Jobs festzuhalten, die nicht mehr wettbewerbsfähig sind, ist auch eine Verschwendug von Ressourcen und das ist mit diesem Satz gemeint. Er ist ein bisschen zu kurz gekommen. Das ist ein Zitat aus einem wissenschaftlichen Aufsatz aus 1991 von einem geschätzten Kollegen. Aber sonst stimme ich Ihnen zu.

Der **Vorsitzende**: Danke, damit ist die Zeit so weit um. Die BSW verzichtet weiter auf eine Nachfrage und dann kommt die SPD-Fraktion dran mit Kollege Holger Mann, der mir gemeldet wurde.

Abg. **Holger Mann** (SPD): Es sind mehr Fragen als Zeit da ist. Deswegen fange ich schnell an. Mal gucken, ob es noch für alle reicht. Sie hatten beim Thema KI darauf hingewiesen, dass wir die Grundlagenforschung weiter ausbauen sollen, und die Rechenkapazitäten und die Algorithmen mit Datensätzen trainieren sollen. Aber eben auch darauf, dass wir selbst dann bei den Kompetenzen, Kapital- und Innovationspotenzial sicherlich den USA und Teilen Asiens hinterherhinken und Sie haben deswegen vorgeschlagen, ich nenne das jetzt mal eine intelligente Spezialisierung, so habe ich es verstanden, sich stärker an kleinen Start-up-Ökosystemen zu orientieren. Können Sie den Vorschlag mal kurz ausführen?

Prof. Dr. Irene Bertschek (EFI): Ich fange mal an. Wir müssen zweigleisig fahren. Wir sehen, dass die USA jetzt sehr stark vorangeschritten ist mit ihren Start-ups, mit ihren großen IT-Unternehmen. Und die haben wir eben nicht hierzulande. Und deshalb müssen wir auf ein KI-Ökosystem setzen. Gleichzeitig müssen wir aber auch die Infrastrukturen und die Rahmenbedingungen so gestalten, dass es möglich



ist, dass eben auch hier Start-ups mit neuen Ideen auf den Markt kommen. Die Entwicklung ist hier sehr dynamisch bei der KI. Das Spiel ist noch nicht zu Ende, sozusagen. Und deswegen müssen wir auch daraufsetzen, dass wir die Rahmenbedingungen so gestalten, dass wir auch in Zukunft mithalten können und vielleicht bei der nächsten Technologiewelle ganz vorne mitspielen. Das ist die eine Sache.

Und die andere Sache mit der Spezialisierung: Es gibt natürlich Bereiche, die in Deutschland gute Daten haben, zum Beispiel im Bereich der Industrie, dem Maschinenbau und in der Produktion, aber auch in der Gesundheit. Und diese Chancen sollten wir eben auch nutzen und dann bei Anwendungen es auch zulassen und auch hier die Rahmenbedingungen setzen, beispielsweise für die Nutzung von Daten im Gesundheitsbereich, dass hier gute Anwendungen entstehen, die auch international wettbewerbsfähig sind.

Prof. Dr. Carolin Häussler (EFI): Vielleicht auch noch ganz wichtig, weil wir über die Anwendungen im Bereich KI gesprochen haben. Die deutschen Unternehmen können auf enorm gute Daten setzen. Je besser die Daten, desto mehr kann die KI. Auf was wir eben aufpassen müssen, ist, dass wir oder unsere Unternehmen die Wertschöpfungspotenziale in der KI abschöpfen und uns nicht die Butter vom Brot genommen wird, indem bestimmte komplementäre Zugänge, beispielsweise die Rechenkapazität oder der Zugang zu Grundlagenmodellen nur bei außereuropäischen Anbietern liegen. Ich denke, das ist ganz wichtig, sozusagen dieses Ökosystem im Haus aufzubauen, auch mitunter auf offene Modelle zu setzen, auf Open Source zu setzen, viel Wettbewerb zu haben, damit die Wertschöpfungspotenziale auch in unseren Unternehmen realisiert werden können und nicht von anderen abgeschöpft werden.

Der Vorsitzende: Dankeschön. Die letzte Nachfrage kommt von der CDU/CSU-Fraktion von Thomas Jarzombek.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Wo ich Frau Professor Häussler im Bild sehe, darf ich mich auch noch mal für das interessante Video auf der Website Ihrer Hochschule bedanken zu dem Bericht, dass wir alle mit Interesse gesehen haben.

Ich will auch zur Seriosität und zur positiven Fehlerkorrektur sagen, dass es das Video tatsächlich mit dem Kanzler gibt. Das haben wir nicht richtig recherchiert, deshalb finde ich es wichtig, dass auch hier noch mal gerade zu stellen. Ändert allerdings an all den anderen Punkten nichts und ich möchte gerne noch mal eine Frage zur Zeitenwende stellen. Sie haben, Herr Professor Cantner, dazu auch umfangreich in dem Bericht geschrieben, dass man diese strikte Trennung zwischen ziviler und militärischer Forschung trennen sollte und verweisen hier auch in der Fußnote auf einen unveröffentlichten Bericht von Ihnen dazu. Können Sie uns vielleicht ein paar Hinweise geben, wo Sie das sehen würden?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Dieser unveröffentlichte Bericht war ein Dokument, das ich bei einem Workshop mal beigetragen habe, der vom BMBF von Herrn Philippi initiiert wurde zum Thema Dual-Use und ich wurde gebeten, über die Zusammenhänge zwischen militärischer und ziviler Forschung vorzutragen aus historischer Perspektive bis zum aktuellen Rand. Dann habe ich aufgelistet, wie das früher war und wie es sich weiterentwickelt hat. Früher war es wirklich die Forschung, die nur für rein militärische Zwecke ausgerichtet war. Das hat sich in den letzten Jahren geändert, dass auch zivile Technologien eine Rolle für Militärisches spielen, und so hat sich dann das Spiel zwischen militärischer und ziviler F&E verändert. Deswegen muss man auch erneut darüber nachdenken.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): Was ist denn Ihre Handlungsempfehlung an uns als Bundestagsausschuss, um hier diesem Ziel entgegenzukommen?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Sie haben wahrscheinlich eine Liste oder Sie können eine Liste aufstellen von Technologien, die Dual-Use entsprechen. Ich sage mal KI und es wird noch ein paar andere geben. Sie können gucken, wie die gefördert werden, durch welche Häuser, ob das nun durch das Verteidigungsministerium, durch das BMBF oder das BMWK geschieht. Dann muss man das Zusammenlegen und gucken, wo mache ich eine Doppelförderung. Die muss ich dann sofort herausnehmen. Das ist einfach eine Hausaufgabe, das buchhalterisch zusammenzubekommen, wo und wie ich das



Zusammenführen kann. Was nicht heißt, das habe ich vorhin auch Frau Sitte schon gegenüber geantwortet, dass es irgendwo eine Abzweigung gibt, militärisch und zivil. Irgendwo gibt es Geheimhaltungsvorschriften, das muss wahrscheinlich getrennt laufen, aber eine lange Wegstrecke bei diesen Entwicklungen kann nicht gemeinsam laufen und das kann man auch budgetär darstellen.

Abg. Thomas Jarzombek (CDU/CSU): In Frankreich gibt es vom Verteidigungsministerium eine halbe Milliarde Aufträge für Quantencomputer-Start-ups. So was höre ich, würden sich deutsche Quantencomputer-Start-ups auch wünschen. Wäre das sinnvoll, die SPRIND stärker auch mit dem BMVG zu vernetzen, um hier auch Aufträge zu erteilen?

Prof. Dr. Uwe Cantner (EFI): Sagen wir mal so, man könnte sich vorstellen, die SPRIND auch für die Dual-Use-Forschung, relevante Forschung auch, zu gewinnen. Dass die das Mitmachen könnte ich mir auch vorstellen, dass man die Cyberagentur und die SPRIND zusammenfügt in ein Ganzes. Da sind Synergie-Effekte drin, da gibt es inhaltliche Dinge, da gehen die Meinungen auch durcheinander, aber ich könnte mir schon vorstellen, dass man das zusammenbringt.

Die DATA ist auch ein Konstrukt, wo das bei beiden Bereichen gemacht wird. Warum man das damals getrennt gemacht hat, das war vor der Zeitenwende, das ist jetzt eben anders. Aber das kann ich mir durchaus vorstellen, dass man das zusammenfügt.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, damit sind wir durch mit unserer Nachfragenrunde. Ich frage nichtsdestotrotz noch mal in die Runde, ob es noch irgendeine ganz dringende Nachfrage gibt, die auf jeden Fall gestellt werden müsste. Das sehe ich nicht. Damit schließe ich den Tagesordnungspunkt und bedanke mich im Namen des gesamten Ausschusses bei den Damen und Herren Professorinnen und Professoren Cantner, Bünstorff, Bertschek, Häussler, Requate und Welter. Vielen Dank für Ihre tollen Einsichten und Analysen. Wir bleiben im Dialog und schauen, dass wir möglichst viel Ihrer Empfehlung auch in unserer Arbeit berücksichtigen. Besten Dank.

Tagesordnungspunkt 3

a) Antrag der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP

Eine interessen- und wertegeleitete Internationalisierung von Wissenschaft und Hochschulbildung

BT-Drucksache 20/9312

b) Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Rückzug der Bundesregierung aus der internationalen Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung stoppen – Deutsche Vermittlerorganisationen stärken

BT-Drucksache 20/9308

c) Antrag der Abgeordneten Dr. Marc Jongen, Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Die Abwanderung hochqualifizierter deutscher Wissenschaftler statistisch erfassen und gegensteuernd tätig werden

BT-Drucksache 20/6991

d) Unterrichtung durch die Bundesregierung

Bericht der Bundesregierung zur internationalen Kooperation in Bildung, Wissenschaft und Forschung 2019 bis 2020

BT-Drucksache 20/45

Abg. Ruppert Stüwe (SPD) bekräftigt zu Anfang, dass die durchgeführte Anhörung wichtig im Hinblick auf die Bedeutung des Themas „Internationale Wissenschafts- und Forschungspolitik“ gewesen sei und dass es der Koalition ein Anliegen sei, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Er führt weiter aus, dass auch das EFI-Gutachten sich mit der internationalen Wissenschaftskooperation Deutschlands beschäftige und die daraus hervorgehenden Ergebnisse ermutigend seien. Insbesondere in Zeiten des Wandels müsse man sich mit den damit verbundenen Auswirkungen für Wissenschaft und Forschung beschäftigen.

Die Fraktion erläutert, dass der Antrag anerkenne,



dass Wissenschaft und Forschung nur durch das Prinzip der internationalen Vernetzung vorangebracht werden könne und die wesentlichen Probleme unserer Zeit ausschließlich durch den Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu lösen seien. Insbesondere müsse daher Wissenschaft überall in Freiheit, Sicherheit und Verantwortung gelebt und ermöglicht werden. Sie führt weiter aus, dass die Forschung mit Blick auf internationale Wissenschaftsbeziehungen im globalen Süden weiterentwickelt werden solle und hierbei insbesondere eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe angestrebt werde.

Die SPD-Fraktion ergänzt, dass der Antrag ebenso das Thema der zunehmenden Bedrohung der Wissenschaftsfreiheit und der Entwicklung der Resilienz hiergegen behandle. Mit der Freiheit gingen ebenfalls Aspekte der Sicherheit einher, die in der Zusammenarbeit priorisiert würden. Zudem müsse man die Herausforderungen von internationalen Beziehungen im Blick behalten. Als nächstes werde man die Diskussionen und zukünftigen Weichenstellungen innerhalb der EU zu diesen Themen verfolgen.

Abg. **Alexander Föhr** (CDU/CSU) stellt dar, dass die Anhörung gezeigt habe, dass es weiterhin offene Punkte gebe, an denen man arbeiten müsse. Sie zitiert aus dem Kapitel „Internationale Hochschulkooperationen“ auf Seite 23 des Koalitionsvertrags der Koalitionsparteien: „Nie war internationale Kooperation wichtiger“. Diese Einschätzung teile die Fraktion, frage sich aber, was daraus folge. Die CDU/CSU-Fraktion stellt dar, dass die Bundesregierung zwei Mal versucht habe, dem DAAD und der AvH, als die zwei wichtigsten Organisationen für internationale Zusammenarbeit zum Thema Bildung und Forschung, die Mittel zu kürzen. Internationale Vernetzung bedeute Nachhaltigkeit, die über Generationen hinweg Wissenschafts- und Wirtschaftsbeziehungen entwickle. Sie betont, dass durch Kürzungen für einen geringen Nutzen ein enormer Schaden angerichtet werde und die Koalitionsfraktionen den Kürzungsplänen zugestimmt hätten.

Die Fraktion führt weiter aus, dass notwendige Erhöhungen von Stipendien der AvH gering blieben, aus dem vorhandenen Budget finanziert werden müssten und ohnehin nicht ausreichend

seien. Insgesamt müsse man den Antrag ablehnen, da dieser, außer der Idee des Aufbaus einer „University in Exile“, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) auf Anfrage der CDU/CSU-Fraktion bereits abgelehnt habe, keine konkreten Verbesserungsvorschläge beinhalte. Ebenfalls werde man den Antrag der AfD-Fraktion ablehnen, da dieser die internationale Ausrichtung von Wissenschaft und Forschung verkenne.

Die CDU/CSU-Fraktion richtet die Frage an den Parlamentarischen Staatssekretär (PStS) Dr. Jens Brandenburg hinsichtlich der Ankündigung im Koalitionsvertrag, wonach die Internationalisierungsstrategie weiterentwickelt werden solle. Sie bittet um Auskunft darüber, inwieweit die Strategie vorangeschritten sei und wann mit einer Umsetzung gerechnet werden könne. Ebenfalls habe die Bundesregierung eine Weiterentwicklung der Internationalisierung von Wissenschaft und Hochschulbildung noch für dieses Jahr als Antwort auf die kleine Anfrage der CDU/CSU-Fraktion angekündigt. Die Bedeutung und Dringlichkeit dieses Vorhabens sei bereits vor dem Hintergrund der im Februar 2022 ausgerufenen Zeitwende deutlich geworden.

Abg. **Kai Gehring** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) führt einleitend aus, dass der Antrag der Koalitionsfraktionen drei zentrale Punkte beinhalte. Zunächst gehe es bei der Förderung von akademischer Mobilität, um die Beschleunigung von Visa-Verfahren. Man müsse gemeinsam mit den Ländern die Willkommensinfrastrukturen an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen ausbauen, damit attraktive Arbeitsbedingungen für internationale Fachkräfte und Talente geschaffen werden könnten. Außerdem müsse man weiterhin die Mittelorganisation der Außenwissenschaftspolitik fördern und finanzieren. Bezugnehmend auf den Antrag der CDU/CSU-Fraktion führt er aus, dass es hinsichtlich des DAAD in den vergangenen Jahren gelungen sei, die 3 Prozent Steigerung pro Jahr zu erreichen. Dies sei leider angesichts der angespannten Haushaltsslage in der Aufstellung des Haushalts 2024 bei der AvH sowie den Goethe-Instituten nicht möglich gewesen. Jedoch erwarte man von der CDU/CSU-Fraktion zukünftig zumindest Änderungsanträge im Haushaltsausschuss mit Vorschlägen zur



Gegenfinanzierung.

Der zweite zentrale Punkt im Koalitionsantrag sei die Stärkung von Wissenschaftsfreiheit und die Resilienz des Wissenschaftssystems. Der Fraktion-BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sei hier die Förderung von Diversity und die bessere Organisation von Geschlechtergerechtigkeit, insbesondere im Hinblick auf die Willkommenskultur, wichtig. Die Fraktion betont, dass die Vertiefung von Wissenschaftskooperation mit Wertepartnerländern und die Ausweitung von Schutzprogrammen von verfolgten und geflüchteten Studierenden sowie Forschenden in der Vergangenheit bereits stattgefunden habe. Sie kritisiert, dass die CDU/CSU-Fraktion die neuen Vorschläge zur „University in Exile“ beanstande, anstatt sich daran zu beteiligen, dieses Universitätskonzept auszuarbeiten, obwohl es hierzu gelungene internationale Vorbilder gebe. Zusätzlich müsse man die Handlungsleitlinien für internationale Kooperationen mit autoritären Staaten weiterentwickeln. Insbesondere durch den Academic Freedom Index sei deutlich geworden, dass die Wissenschaftsfreiheit in vielen Ländern beschränkt sei und weltweit verschieden ausgelebt werde. Die Fraktion-BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hebt hervor, dass nach der Diversifizierung der Wirtschaftskooperationen ebenfalls die Diversifizierung der Wissenschaftskooperationen vorgenommen werden müssten. Sie betont jedoch, dass man zugleich die eigenen Interessen und die Sicherheits- und Schutzzinteressen der Kooperationen schützen müsse.

Als dritten zentralen Punkt im Koalitionsantrag bezeichnet die Fraktion den Ausbau der Kooperation mit globalen Partnerländern, mit denen man die Zusammenarbeit im Bereich der Wissenschaft und Forschung weiter stärken und vertiefen müsse. Insgesamt gebe der Koalitionsantrag der Neufassung der Internationalisierungsstrategie des BMBF gute Impulse.

Abg. Prof. Dr.-Ing. habil Michael Kaufmann (AfD) leitet ein, dass Wissenschaft und Forschung schon immer nur international zu denken gewesen seien, weshalb diesbezügliche Bestrebungen zu deren Vertiefung in der internationalen Zusammenarbeit grundsätzlich zu begrüßen seien. Bei der internationalen Zusammenarbeit müsse

man sich auf die Partnerländer fokussieren, die die westlichen Wertevorstellungen teilen. Er führt weiter aus, dass es ebenso selbstverständlich sein müsse, dass man Deutschland vor illegitimer Einflussnahme durch Desinformationen und Wissenschaftsspionage schütze. Die AfD-Fraktion merkt an, dass Wissenschaftsspionage nicht nur von Staaten betrieben werde, die der westlichen Wertegemeinschaft nicht angehörten. Diesbezüglich müsse man wachsam sein.

Daran anknüpfend führt die Fraktion aus, dass man in der Vergangenheit unter dem Begriff der Desinformation legitime und wohlbegündete wissenschaftliche Standpunkte gefasst habe, die nicht dem vertretenen Narrativ der Regierung entsprächen. Beispielhaft sei hierfür „die Corona-Pandemie, die Klimathematik oder die Geschlechterfrage“. Sie bekräftigt, dass die Regierung den Begriff der Desinformation zur Delegitimierung unerwünschter wissenschaftlicher Sichtweisen missbrauche. Die AfD-Fraktion erwarte eine Abkehr dieser wissenschaftsfeindlichen Praxis, ansonsten könne man der Debatte der Regierung um den Begriff der Desinformation nicht folgen. Wissenschaft müsse man vor ideologiegetriebener Manipulation schützen.

Die AfD-Fraktion unterstreicht, dass die im Koalitionsantrag getroffene Feststellung zum Thema internationale Hochschulbildung und Forschung ebenfalls der Pflege außenpolitischer Beziehungen im Sinne der Wissenschaftsdiplomatie diene. Abschließend wirft sie daran anknüpfend die Frage auf, ob die Regierung der Definition von Wissenschaftsdiplomatie als „Aktivitäten mit dem Ziel, auf direktem Wege die nationalen Interessen eines Landes zu fördern“ folge. Diese Definition stelle eine nicht akzeptable Instrumentalisierung der Wissenschaft für politische Interessen dar und stehe einer partnerschaftlichen Wissenschaftskooperation im Wege.

Abg. Prof. Dr. Stephan Seiter (FDP) begrüßt die Debatte über die Internationalisierung von Wissenschaft und Hochschulbildung, da sie gezeigt habe, wo noch Handlungsbedarf bestehe. Herauszuhoben seien die Themen der Visa-Vergabe und der Willkommenskultur, welche im Antrag zum Ausdruck kämen. Er fügt hinzu, dass das nicht nur für den akademischen Bereich gelte,



sondern das Problem sich insgesamt im Rahmen des Fachkräftezuges in Deutschland stelle. Er führt weiter aus, dass es bei der Internationalisierung von Wissenschaft und Hochschulbildung um die internationale Zusammenarbeit zur Lösung globaler Probleme, wie dem Klimawandel oder der weltweiten Armut und nicht um die Durchsetzung von Individualinteressen gehe. Die Fraktion macht darauf aufmerksam, dass insbesondere vor dem Hintergrund der Zeitenwende eine bewusste internationale Forschungszusammenarbeit erforderlich sei. Deutschland müsse im Hinblick auf Fragen der Zusammenarbeit und Methoden überlegt herangehen. Wichtig sei es, den forschenden Akteuren im Umgang mit möglichen Forschungspartnern beratend zur Seite zu stehen. Die Fraktion ergänzt, dass die internationale Wissenschaftsausrichtung sich an den Wertepartnern orientieren müsse, wobei die Stärkung der Wissenschaftsfreiheit stets elementar sei, da nur eine freie Wissenschaft globale Probleme lösen könne. Jeder einzelne solle sich fragen, wie er denjenigen entgegentrete, die versuchten die Wissenschaftsfreiheit zu beschneiden. Abschließend sei die Vertiefung der europäischen Zusammenarbeit wichtig, da es bereits innerhalb Europas unterschiedliche Ausprägungen der Wissenschaftsfreiheit gebe.

Abg. **Nicole Gohlke** (Die Linke) lobt, dass der Antrag der Koalition viele wichtige und richtige Punkte nenne, wie den internationalen Fachaus tausch, die Entwicklungszusammenarbeit, außenpolitische Beziehungen und die Gewinnung von Fachkräften. Diese wichtigen Punkte seien jedoch nicht konkret genug. Sie führt aus, dass bereits die Anhörung im Februar gezeigt habe, dass Lösungen nicht herausgearbeitet worden seien, eine Nachbesserung fehle jedoch weiterhin. Die Anträge der Opposition böten ebenfalls keine Lösungen, beispielsweise hinsichtlich der Bekämpfung des Engpasses bei den Visa-Vergaben. Die Gruppe hebt hervor, dass zudem das Problem der fehlenden langfristigen Finanzierungsperspektiven nicht gelöst werde, um den Zerfall der Strukturen zu verhindern. Es gebe kein Konzept für die institutionelle Förderung des DAAD oder der AvH. Die Gruppe lobt dagegen die Pläne zur Verbesserung der Willkommenskultur, da sich diese nach den Befragungsdaten des Sachverständigen Dr.

Aufderheide der Alexander von Humboldt-Stiftung auf einem Sinkflug befindet und u.a. auf die Visa-Verfahren und fremdenfeindlichen Vorkommnisse zurückzuführen sei.

Abg. **Ali Al-Dailami** (BSW) leitet ein, dass er den Antrag der Koalition als widersprüchlich empfinde, insbesondere nutze man den Antrag zur Durchsetzung von Sicherheits- und geopolitischen Interessen. Er führt weiter aus, dass zu Recht die Forschungsfreiheit als im Grundgesetz verankertes, wichtiges Menschenrecht dargestellt werde und die Einschränkungen der Wissenschaftsfreiheit zu Recht kritisch gesehen werden. Jedoch lasse sich in dem Antrag eine Gegenüberstellung von demokratischen Staaten und sogenannten autoritären Staaten feststellen, die zu einer Blockbildung im Bereich von Bildung und Forschung führe. Auf der einen Seite stünden sogenannte Werte-Partner-Länder und auf der anderen Seite sogenannte autoritäre Staaten. Die Gruppe ergänzt, dass das ein wesentliches Hindernis einer grenzüberschreitenden Kooperation sei. Bezugnehmend auf der im Antrag dargelegten China-Strategie der Bundesregierung betont sie, dass dies eine Abkehr von der Kooperation sei und hier die realen Kräfteverhältnisse zu wenig Beachtung fänden. Sie bekräftigt, dass China derzeit in weiten Teilen in der Hightech-Forschung weltweit führend sei. Es stelle sich daher die Frage, ob das im Koalitionsantrag dargelegte Vorgehen nicht kontraproduktiv sei. Abschließend betont die Gruppe-BSW die Problematik für die Herkunftsländer, die mit dem Abgang gut ausgebildeter Akademiker und Fachkräfte nach Deutschland einhergehe. Insbesondere gebe es keine Überlegungen, wie man dieser Problematik entgegentreten wolle.

PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF) führt einleitend aus, dass es zwei Internationalisierungsstrategien gebe. Die eine sei die Internationalisierungsstrategie für die deutschen Hochschulen. Das sei eine Strategie des BMBF gemeinsam mit den 16 Wissenschaftsministerien der Länder. Zudem gebe es die Internationalisierungsstrategie der Bundesregierung in Forschung und Bildung, die beispielsweise auch die außeruniversitären Forschungseinrichtungen umfasse. Das sei allerdings keine BMBF- und Länderstrategie,



sondern eine der Bundesregierung insgesamt, die sich im Zuge der Zeitenwende weiterentwickeln werde. Zur Internationalisierungsstrategie des BMBF und der 16 Wissenschaftsministerien der Länder führt er aus, dass diese im Koalitionsvertrag bereits angekündigt und vereinbart wurde. Er stellt dar, dass man mit dem Stakeholder-Prozess begonnen habe, in den die Wissenschaftsorganisationen wichtiges Feedback eingebracht hätten. Mit den Ländern habe man sich im November 2023 auf die Grundzüge und das weitere Vorgehen geeinigt. Er führt weiter aus, dass konstruktive Gespräche geführt würden und man derzeit davon ausgehe, dass man Mitte dieses Jahres das Ergebnis gemeinsam mit den Ländern präsentieren werde können, da jedoch 17 Beteiligte mitwirkten sei man bei der Zeitplanung nicht unabhängig.

Bezugnehmend auf die Ausführungen insbesondere seitens des BSW merkt er an, dass die Strategie erstmals 2013 aufgesetzt worden sei und sich seitdem die Voraussetzungen im Hinblick auf Digitalisierung, den Erfahrungen aus der Pandemie und insbesondere die internationale Lage grundlegend verändert hätten. Nicht Deutschland allein habe seinen Umgang verändert, sondern insbesondere China. Deutschland sei weiterhin in sehr enger Abstimmung innerhalb der Europäischen Union und mit den Wertepartnern weltweit. Er sei darüber erfreut, dass Deutschland inzwischen auf Platz 3 das drittbeliebteste Zielland für internationale Studierende sei. Und daher sei es insbesondere wichtig, dass im Zuge der Internationalisierungsstrategie Fragen der Diversität, Inklusion und Nachhaltigkeit weiter gestärkt werden.

a) Der Ausschuss empfiehlt die Annahme des Antrags auf Drucksache 20/9312 mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU/CSU und AfD sowie der Gruppe BSW bei Enthaltung der Gruppe Die Linke.

b) Der Ausschuss empfiehlt die Ablehnung des Antrags auf Drucksache 20/9308 mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP gegen die Stimmen der

Faktion der CDU/CSU bei Stimmenthaltung der Faktion der AfD sowie der Gruppen Die Linke und BSW.

c) Der Ausschuss empfiehlt die Ablehnung des Antrags auf Drucksache 20/6991 mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FDP sowie der Gruppen Die Linke und BSW gegen die Stimmen der Fraktion der AfD.

d) Der Ausschuss nimmt die Unterrichtung auf Drucksache 20/45 zur Kenntnis.

Tagesordnungspunkt 4

Unterrichtung durch die Bundesregierung

Bericht zum Anerkennungsgesetz 2023

BT-Drucksache 20/10350

Der **Vorsitzende**: Damit kommen wir jetzt zum Tagesordnungspunkt 4. Das Thema ist jetzt das Anerkennungsgesetz. Vorlage ist die Unterrichtung durch die Bundesregierung „Bericht zum Anerkennungsgesetz 2023“ auf der Bundestagsdrucksache 20/10350. Ich würde vor der Berichterstattenden Runde dem Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Jens Brandenburg das Wort geben zur Einführung aus Regierungssicht.

PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF): Vielen herzlichen Dank, Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen. Zwar zur späteren Uhrzeit, aber wir haben im Plenum des Deutschen Bundestags diesen Bericht bereits anberaten. Ich möchte darauf hinweisen, dass zur Bewältigung des enormen Fachkräftemangels in Deutschland, neben dem inländischen Potenzial mehr Arbeits- und Fachkräfte zu gewinnen, tatsächlich auch das Potenzial der Fachkräfte aus dem Ausland für uns ganz wesentlich ist. Der vorgelegte Anerkennungsbericht 2023 informiert über die Weiterentwicklung der Berufsanerkennungsverfahren bis Ende 2022, nimmt dabei auch bestehende Herausforderungen in den Fokus und blickt natürlich auch auf die Weiterentwicklung des Fachkräfteeinwanderungsrechts. Die Nachfrage internationaler Fachkräfte steigt und das ist erfreulich für eine Arbeitsaufnahme in



Deutschland. Der positive Trend zeichnet sich in den Erfahrungsberichten der Behörden für das Jahr 2023 und auch für 2024 deutlich ab. Im Jahr 2022 wurden dabei erfreuliche Höchstwerte erreicht, also fast 50.000 neue Anträge auf Anerkennung und davon über 54.000 beschiedene Verfahren. Die allermeisten, etwa 52.000 übrigens, auch mit einem positiven Ausgang des Verfahrens, das heißt mit voller oder teilweise festgestellter Gleichwertigkeit. Auch erfreulich, dass immer mehr Anträge aus dem Nicht-EU-Ausland gestellt werden. Dabei - und darüber haben wir im Plenum auch schon gesprochen - profitiert insbesondere das Gesundheitswesen. Es entfielen im Jahr 2022 ganze 80 Prozent der Anträge auf Anerkennung eines bundesrechtlich geregelten Berufs genau auf diese Sparte. Und ganz besonders im gesellschaftlich sehr wichtigen Bereich der Pflege haben sich die Anträge seit 2017 nahezu verdoppelt.

Wir brauchen insgesamt mehr Tempo bei den Verfahren bis die ausländischen Fachkräfte einreisen und auch hier arbeiten können. Dazu drei Punkte, die ich hervorheben möchte. Erstens: Mit dem reformierten Fachkräfteeinwanderungsgesetz haben wir natürlich viele weitere Erleichterungen bereits beschlossen. Ein sehr wichtiger Punkt dieser Reform ist die Anerkennungspartnerschaft. Die macht letztendlich nach der Einreise parallel zur Berufsausübung hier in Deutschland die nachgelagerte Anerkennung möglich. Und in nicht reglementierten Berufen kann inzwischen ein Aufenthaltstitel auch ohne Anerkennung erreicht werden. In den Fachgesetzen werden aktuell die Anerkennungsregeln in den Gesundheitsberufen vereinheitlicht und transparenter formuliert, beispielsweise auch das Pflegeberufegesetz.

Der zweite Punkt, den ich hier in den Fokus rücken möchte, ist, dass Abschlüsse noch schneller anerkannt werden müssen. Die Stichworte Digitalisierung, Personal und Bündelung sind hier natürlich ganz wesentlich. Die zuständigen Stellen brauchen mehr Personal und müssen dabei auch effizienter werden. Bei der Effizienzsteigerung liegt ein besonderer Fokus auf der Digitalisierung. Seit Juli 2023 ist inzwischen ein digitaler Antrag auf Anerkennung technisch fertig entwickelt, der über das

Informationsportal des Bundes, also anerkennung-in-deutschland.de, mit der Antragstellung der Länder verknüpft ist. Der Bund hat diese Entwicklung mit 13 Millionen Euro finanziert und einige, namentlich momentan sieben Länder, nutzen ihn schon, aber der Anschluss weiterer Länder und Stellen muss natürlich schneller erfolgen, damit in die Praxis mehr Tempo kommt. Das fehlende Tempo liegt übrigens oft auch an mangelnder Koordination in den Ländern. Denn auch das OZG ist dort gerade nicht Chefin-Sache. Den Anerkennungsstellen fehlen technische Möglichkeiten, den Antrag auch digital weiterzubearbeiten. Es nützt bekanntlich wenig, wenn der Antrag digital gestellt werden kann, die Verwaltung danach analog stattfindet.

Die Bündelung der Kompetenzen, insbesondere in diesen Bereichen der Länderzuständigkeiten bezüglich der Berufe, ist ein Thema, das wir verstärkt mit den Ländern diskutieren, denn es braucht viel mehr Anstrengung als bisher im Verwaltungsvollzug der zuständigen Länder, um die Nachfrage bei steigender Fachkräfteeinwanderung zu bewältigen. Einige Kammern- Ihnen bekannt im Bereich des Handwerks das Leitkammer-System und im Bereich Industrie und Handel die erfolgreichen IHK FOSA - haben bereits vorgemacht, wie das funktionieren kann.

Der dritte Punkt, auch sehr im Fokus: Natürlich die finanzielle Unterstützung. Seitens des BMBF arbeiten wir an der Verfestigung des Anerkennungszuschusses, der nachrangig zu anderen Förderinstrumenten wie beispielsweise dem Vermittlungsbudget der Jobcenter ist. Wir fördern außerdem mit der zentralen Servicestelle Berufsanerkennung, kurz ZSBA und in dieser Runde bekannt, die Beratungseinrichtung für im Ausland befindliche Fachkräfte bis Ende 2026 weiter. Und ich möchte an der Stelle betonen, dass natürlich auch eine Verfestigung direkt in den Strukturen der Bundesagentur für Arbeit dauerhaft auch sehr wünschenswert wäre.

All das ersetzt eines aber nicht, auch darüber haben wir im Plenum diskutiert: Eine offene Gesellschaft, die den Bedarf an ausländischen Fachkräften tatsächlich erkennt und diese leistungsbereiten, hoch motivierten Menschen mit Wertschätzung begegnet. Die Willkommenskultur, die können wir nicht gesetzlich vorschreiben, die



muss tatsächlich von allen gelebt werden. Dafür müssen und wollen wir die Bürgerinnen und Bürger mitnehmen. Dafür müssen wir die Erfolge der Fachkräfteeinwanderung auch gemeinsam sichtbar machen. Der Anerkennungsbericht, die Anerkennung und die Integration über die Arbeit sind hierbei wichtige Bausteine. Und jedes Verfahren, das sich für den Antragsteller auszahlt, jedes nachhaltige Beschäftigungsverhältnis ist gleichzeitig auch eine Werbung für Deutschland im Ausland. Denn die Fachkräfte, das sollten wir nicht unterschätzen, tauschen sich in ihren Communities im In- und Ausland sehr genau über ihre Erfahrungen nach und in Deutschland aus.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Staatssekretär. Dann eröffne ich jetzt die Runde der Berichterstatterinnen und Berichterstatter und es startet die Kollegin Jessica Rosenthal für die SPD-Fraktion.

Abg. **Jessica Rosenthal** (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Der Staatssekretär hat es gerade noch mal sehr deutlich herausgestellt. Wir brauchen Fachkräfte in unserem Land. Und das hat die Ampel, glaube ich, auch deutlich erkannt und mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz einige Verbesserungen auf den Weg gebracht. Viele positive Entwicklungen sind gerade schon herausgestellt worden. Ich möchte aber schon darauf hinweisen, dass dieser Bericht natürlich auch einige große Probleme nennt, die wir auf dem Weg zu mehr Fachkräften und zu einer Anerkennung von Abschlüssen haben. In diesem Bericht werden auch viele Herausforderungen beschrieben. Ich finde, die gehören natürlich auch zur Kenntnis genommen.

Das eine ist, und das finde ich schon eine erschreckende Zahl, dass 64 Prozent der Zugewanderten überhaupt gar keinen Anerkennungsantrag stellen. Das muss uns natürlich zu denken geben. Da müssen wir dringend nachsteuern. Und dass 36 Prozent nach Zuzug nur Helfer- und Anlerntätigkeiten ausführen. Wenn es darum geht, einen Abschluss anzuerkennen, dann ist es natürlich das eine auf die Wirtschaftlichkeit zu gucken. Für uns ist es wichtig, dass wir Fachkräfte bekommen. Aber es geht ganz klar auch um die Anerkennung von Lebensleistungen, die Menschen schon mitbringen. Es geht darum, gerade auch die beruflichen und persönlichen Qualifikationen zu

würdigen und natürlich damit auch einen Grundstein zu legen, in unserer Gesellschaft vernünftig anzukommen, sich integrieren zu können und vor allem auch für seinen Lebensunterhalt mit einer angemessenen Bezahlung auskömmlich diesen Lebensunterhalt sichern zu können. Von daher ist die Verbesserung der Frage, wie können wir Abschlüsse besser anerkennen, glaube ich, ein gemeinsames Anliegen, was wir hier auch vorantreiben müssen, wo wir erste Schritte gegangen sind und wo wir aber auf jeden Fall auch noch nachlegen müssen.

Der Bericht zeigt aus meiner Sicht auch einen Punkt, der besonders in den Fokus zu rücken ist. Das ist nämlich der Punkt, dass die formalen Antragszeiten eigentlich nicht so sehr das Problem sind, sondern das Problem viel stärker darin besteht, dass der Weg, bis man überhaupt diesen Antrag stellt, so unendlich lang ist. Und wir deshalb - und da bleiben wir als SPD auch bei unserer Forderung - gerade den Fokus noch mal ganz besonders auf die Beratungsstrukturen legen müssen. Wir haben uns schon lange dafür eingesetzt und werden das auch weiter tun, dass man da auch einen richtigen Anspruch für braucht, dass Menschen, die herkommen, auch diese Beratung bekommen und dann auch vernünftig wissen, welche Dokumente sie einreichen müssen und wie sie zu ihrem Antrag kommen können. Zur Wahrheit gehört auch, dass wir natürlich einen Bürokratieabbau insofern brauchen, dass klar sein muss, dass, wenn ich ein Dokument eingereicht habe, es vielleicht nicht notwendigerweise im Rahmen des Ermessungsspielraums noch mal nötig ist, noch fünf weitere Dokumente einzureichen, sondern dass man sagt, wir haben eine beglaubigte Kopie bekommen und dann ist auch gut. Insbesondere wenn wir sagen, wir wollen eine Willkommenskultur und wir brauchen Fachkräfte in unserem Land. Ich denke, das gehört zur Wahrheit auch dazu und dafür müssen wir uns gemeinsam einsetzen. Es braucht auch - das haben Sie angesprochen, Herr Staatssekretär - nicht nur eine Verfestigung des Anerkennungszuschusses. Das ist sehr wichtig, damit man eben auch eine finanzielle Unterstützung hat.

Also worum geht es hier bei der Anerkennung? Es geht darum, dass man einerseits die



Lebensleistung der Menschen würdigt, dass wir das auch im Rahmen einer Willkommenskultur tun, aber dass wir endlich auch die wirtschaftlichen Potenziale heben und dafür ist noch einiges zu tun.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Für die CDU/CSU-Fraktion rufe ich jetzt auf den Kollegen Norbert Altenkamp.

Abg. **Norbert Altenkamp** (CDU/CSU): Vielen Dank. Der Bericht über das Anerkennungsgesetz 2023 wirft noch mal ein besonderes Schlaglicht darauf, vor welchen demografischen Herausforderungen wir insgesamt stehen. Insofern ist es vielleicht auch noch mal ganz wichtig, die Zahlen in den richtigen Kontext zu setzen. Man kann es durchaus als Erfolgsgeschichte beschreiben, wenn eben bis einschließlich 2022 rund 365.000 Anträge gestellt worden sind. Gerade vor dem Hintergrund aber, dass jetzt bald der sagenumwobenen Jahrgang 1964, mit 1,4 Millionen Geburten in unserem Land, in den nächsten Jahren sukzessive, wie auch die anderen geburtenstarken Jahrgänge, in Ruhestand gehen: Was steht dem an reinen Zahlen gegenüber? Das sind in den Jahrgängen so 700.000 Menschen, plus minus 10 Prozent. Das heißt, Georg und Karl-Heinz gehen in den Ruhestand und Malte und Finn rücken nicht ausreichend nach. Insofern glaube ich, ganz wichtig ist, dass wir uns da auch ein bisschen ehrlich machen und feststellen müssen, selbst bei allen Anstrengungen und Verbesserungen, die vielleicht erreicht werden, wird es möglicherweise in vielen Berufsfeldern nicht reichen.

Es wurde zu Recht positiv herausgestellt, dass im Bereich der Pflegeberufe ein wahrer Boom herrscht. Aber wenn 80 Prozent der Anerkennungsverfahren im Bereich Gesundheit und Pflege stattfinden, bedeutet das eben im Umkehrschluss, dass da entsprechend 20 Prozent für alle anderen sind. Deswegen meine Frage an dieser Stelle, gerade wenn wir doch sehen, dass diese Vermittlungsabsprachen bei den Pflegeberufen in besonderer Weise von Erfolg gekrönt sind. Ist von Seiten der Bundesregierung geplant, auch zum Beispiel bei den MINT-Berufen und anderen Mangelberufen, ähnliche Vermittlungsabsprachen zu treffen?

Und was mich auch noch in der Einschätzung von

Seiten des Ministeriums interessieren würde: Man kann sich selbst immer fleißig auf die Schulter klopfen und sagen, wir packen das an, wir haben das Problem erkannt. Wenn aber weitere Rahmenbedingungen sich überhaupt nicht verändern, wie zum Beispiel im Bereich der Visa-Verfahren, die ja sozusagen das vorgelagerte Problemfeld sind: Wird da denn die entsprechende Einflussnahme auf die Kolleg/innen im Außenministerium unternommen, so dass bei den Botschaften entsprechend auch mehr Beschleunigung gemacht wird? Vor diesem Hintergrund auch die Fragestellung der Förderung von Deutschkursen, ob da vielleicht auch noch mal ein Turbo eingelegt werden sollte und nicht, wie man leider Gottes sieht, eher Zurückmarsch stattfindet und nicht der notwendige Drive an dieser Stelle ist. Da hätte ich gerne nochmal eine Einschätzung von Seiten der Regierung.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Wir machen das wie üblich, dass wir die Fragen sammeln und am Ende der Berichterstattenden Runde beantworten. Wir kommen jetzt zur Kollegin Dr. Anja Reinalter für Bündnis 90/Die Grünen.

Abg. **Dr. Anja Reinalter** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sehr gern. Vielen Dank. Wir wissen alle, wie wichtig die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse ist. Wir haben es auch gerade gehört und darum haben wir es auch so im Koalitionsvertrag vereinbart. Wir haben uns das Ziel gesetzt, die Hürden bei der Anerkennung von Bildungs- und Berufsabschlüssen aus dem Ausland abzusenken, Bürokratie abzubauen, Verfahren zu beschleunigen und das Anerkennungsgesetz bietet dafür auch den passenden Rahmen. Es schafft das Recht auf Prüfung der Anerkennung von im Ausland erbrachten Berufsleistungen und ermöglicht eine berufliche Weiterentwicklung.

Uns ist auch wichtig, dass der hohe Qualitätsstandard der beruflichen Bildung in Deutschland durch eine gewissenhafte Prüfung gesichert ist und der vorliegende Anerkennungsbericht belegt, dass wir auf einem guten Weg sind. Es gab 2023 mehr Anträge, mehr Anerkennung und kürzere Bearbeitungszeiten. Das heißt auch, es gibt mehr Power für unsere Unternehmen und damit eine verbesserte Integration von Fach- und Arbeitskräften, die mit



uns in die Zukunft arbeiten und ich sage bewusst mit uns und nicht für uns.

Und wir wissen auch, dass es eine gigantische Aufgabe ist, Fachkräfte zu gewinnen, um unseren Wirtschaftsstandort zu sichern. Neben dem demografischen Wandel, den Sie gerade angesprochen haben, - und es gehen natürlich nicht nur George und Karl in den Ruhestand, sondern auch Doris, Sabine, Lisa und Hannah und die fehlen genauso -, wissen wir, dass wir es ohne Zuwanderung nicht schaffen und darum brauchen wir eben mehr Tempo und mehr kreative Ideen bei der Umsetzung.

Darum haben wir auch ein paar Fragen, und zwar haben wir gehört, dass 64 Prozent der Antragstellenden erst gar keinen Antrag stellen. Sie konnten aber im Bericht auch leider keine Informationen zu den Abbruchquoten der Anerkennungsverfahren finden. Redet man mit Experten, berichten diese aber von vergleichsweise hohen Fällen. Also wer kommt denn gar nicht zum Zug?

Und dann, Sie haben es eben angesprochen, ist sicher die Sprache ein absoluter Schlüssel zum Berufserfolg in Deutschland. Hat sich die Bundesregierung vielleicht nochmal was ausgedacht, wie wir denn insbesondere Angebote vor Ort schaffen können, um die Sprachbarriere zu reduzieren?

Dann fragen wir uns zum Einsatz von KI: Sehen Sie Potenzial beim Einsatz von KI und bei der Erstbewerbung von Einträgen, also quasi beim Abgleich neuer Anträge und bereits bearbeiteten Fällen? Aus der Vergangenheit gibt es hierzu Pilotprojekte.

Und als Letztes möchte ich noch auf den Punkt eingehen, den Sie angesprochen haben: Offene Gesellschaft und Willkommenskultur. Das ist nämlich ein ganz wichtiger Punkt. Sie sagen, wir müssen mehr von den positiven Beispielen berichten. Fakt ist, wenn man einmal das Wort Zuwanderung und ausländische Arbeitskräfte irgendwie ins Internet stellt, wird man von einem Shitstorm überschüttet. Was machen wir dafür, dass wir die positiven Beispiele lauter stellen können und eine Willkommenskultur zeigen, dass die Menschen mit uns in die Zukunft arbeiten und dass wir sie dringend brauchen und herzlich willkommen heißen.

Der **Vorsitzende**: Danke und auch hier sammeln wir die Fragen. Jetzt kommt für die AfD-Fraktion Nicole Höchst.

Abg. **Nicole Höchst** (AfD): Vielen Dank für das Wort, Herr Vorsitzender. Gestatten Sie mir eine Vorbemerkung in die Runde, bitte. Auch in dieser Debatte wird wieder die Fachkräftegewinnung mit der Massenmigration vermischt. Herr Raffelhäuschen hat dazu eigentlich alles Erforderliche schon gesagt und die Zuwanderung ist mathematisch dargestellt ein Minusgeschäft. Ganz leidenschaftslos. Ich würde anregen, dass jeder noch mal in diesen Bericht hineinschaut und sich vergegenwärtigt, was dort an Zahlen niedergelegt sind.

Ich bringe noch mal ein Beispiel. Seit 2012 ist das Anerkennungsgesetz in Kraft. Bis Ende 2022 wurden 365.000 Anträge auf Gleichwertigkeit gestellt. Das macht im Durchschnitt 36.500 Anträge im Jahr. Das ist nicht so viel. 2022 entfielen etwa 32.200 Anträge auf die Berufsqualifikationen aus Drittstaaten. Da schauen wir wie im Plenum noch mal beispielhaft auf Syrer, die über den Gesamtbetrachtungszeitraum rund 17.800 dieser Anträge stellten. Das macht im Durchschnitt 1.780 Anträge im Jahr. Seit 2012 ist die Anzahl der Syrer in Deutschland um 891.000 Personen angewachsen. Auf im Schnitt 89.100 zugewanderte Syrer pro Jahr seit 2012 kommen im Schnitt pro Jahr also 1.780 gestellte Anträge auf Anerkennung nach dem Bundesgesetz. Dass wir uns da im homöopathischen Bereich bewegen, sollte eigentlich jedem, der Zahlen lesen kann, klar sein. Ich übersetze das auch mal in die Realität. Im Schnitt haben 87.300 zugewanderte Syrer pro Jahr keinen Antrag auf Anerkennung von irgendeiner Qualifikation gestellt. Das ist eine Stadt in etwa so groß wie Zwickau, die wiederum Fachkräfte aller Art, Wohnraum etc. benötigt und unserer Ansicht nach den Fachkräftemangel verschärft und nicht behebt. Laut dem Migrationsmonitor der Bundesagentur für Arbeit haben 87 Prozent der arbeitslosen Menschen aus den Asylherkunftsländern keinen Berufsabschluss. Wenn man das vergleicht, auch mit dem Bericht über Analphabetismus, kann man da gewisse Parallelitäten feststellen. Auch hier rege ich an, dass man da mal einen Zusammenhang herstellt oder diesen zumindest ausschließt.



Gerade mal 4,3 Prozent absolvierten eine schulische Ausbildung oder eine betriebliche Ausbildung und lediglich 7,3 Prozent verfügen über einen akademischen Abschluss. Laut BA. Das sind keine AfD-Zahlen, das ist vom BA. Und da sage ich noch mal wie im Plenum, wo nichts ist, da können Sie nichts anerkennen, egal wie schnell Sie da sind, egal wie viel Bürokratie Sie abschaffen und egal wie hoch Sie die Fahne der Anerkennungskultur und Willkommenskultur hochhängen. Im letzten Quartal 2022 gab es 1,63 Millionen offene Arbeitsstellen und etwa 8.057 Anträge auf Anerkennung. Meine Frage: Wie gehen Sie mit dem Problem der gefälschten Diplome aus den Zuwanderungsstaaten Westbalkan um? Der Fokus berichtete für 2019. Vielen Dank.

Der Vorsitzende: Ich rufe jetzt auf für die FDP-Fraktion den Kollegen Abgeordneten Friedhelm Boginski.

Abg. **Friedhelm Boginski** (FDP): Ganz herzlichen Dank, Herr Vorsitzender. Ich kann mich noch gut an Diskussionen von vor ca. 10 Jahren erinnern. Da wurde behauptet, es ist leichter, zum Mond zu fliegen, als einen ausländisch erworbenen Abschluss hier in Deutschland anzuerkennen. Ich will das noch mal deutlich herausstellen, um zu sagen, wie wichtig es ist, dass wir als Koalition hier ein Anerkennungsgesetz auf den Weg gebracht haben. Darum hat Deutschland viele, viele Jahre gerungen. Es hat nie geklappt. Wir haben es jetzt endlich geschafft. Es ist da. Und das, glaube ich, ist ein ganz großer Erfolg, der auch zeigt, dass wir erkannt haben, dass unsere Wirtschaft krankt. Und der Punkt der Erkrankung unserer Wirtschaft ist gar keine Frage, bei der fehlenden Fachkräftesituationen, die wir haben. Deshalb will ich das noch mal bewusst herauszustellen, dass hier wirklich ein ganz wichtiges Gesetz vorgelegt wird. Und der Bericht zeigt uns auch, dass dieses Gesetz jetzt schon Früchte trägt. Wir sind noch nicht zufrieden. Es soll noch mehr werden. Es soll besser werden. Gar keine Frage. Das ist ohne Wenn und Aber so. Aber ich glaube schon, dass wir da auf einem ganz guten Weg sind. Und der Anfang ist gemacht.

Wenn wir jetzt bei der Anerkennung vor der Einreise merken, dass die Zunahme steigt, dann zeigt es allerdings auch, dass unser föderales System da doch etliche Grenzen hat. Und daran

müssen wir noch ein bisschen stärker arbeiten. Hierzu gehören für mich das Vereinheitlichen der Anforderungen, die Verbesserung der Bescheide, der Ausbau des Wissensmanagement, die Digitalisierung der Verfahren und der Ausbau der Qualifizierungsmaßnahmen. Alles wurde schon mehr oder weniger angesprochen. Ich glaube, das sind wichtige Punkte, die wir in Zukunft noch stärker in den Fokus hineinrücken müssen, wo wir einfach sagen müssen, da müssen wir noch etwas nachlegen. Und da ist es eben wichtig, und da weiß ich, wie schwierig das manchmal ist, auch für das BMBF. Die Zusammenarbeit mit den Ländern und die Absprache mit den Ländern. Ich glaube, das ist einer der wichtigsten Knackpunkte, die wir hier beim Anerkennungsgesetz in nächster Zeit noch einmal nachjustieren müssen.

Ein weiterer Punkt, der mir genauso wichtig ist, ist die Frage der Digitalisierung, und zwar der den Menschen zugewandten Digitalisierung, dass wir die weiter ausbauen müssen. Und da müssen verschiedene Ministerien zusammenarbeiten. Das wissen wir auch. Da geht es also vom Auswärtigen bis hin zum BMBF und zum Wirtschaftsministerium, was dort sehr stringent zusammengefasst wird. Für die Beratung im Inland, ich glaube, sind wir ganz gut aufgestellt, aber genauso wichtig ist die Beratung im Ausland, dass wir das auch noch mal stärker in den Fokus nehmen. Und wir wollen als Koalition mehr Fachkräfte nach Deutschland holen. Wir wollen die Anerkennung wesentlich einfacher machen. Und ich kann nur immer wieder sagen, die Anerkennung ist der Türöffner für eine gezielte Fachkräftegewinnung. Und das ist gut für unsere Wirtschaft. Und da freuen sich am Ende aller Tage fast alle drüber. Herzlichen Dank.

Der Vorsitzende: Danke. Für die Gruppe Die Linke ist mir gemeldet Nicole Gohlke.

Abg. **Nicole Gohlke** (Die Linke): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. In Punkt Anerkennung gibt es auf der einen Seite natürlich unübersehbar ganz positive Entwicklungen, wie etwa der Anstieg der Anerkennungsverfahren und eben auch die Verkürzung der Bearbeitungszeit. Aber die Probleme sind immer noch immens und besonders nachdenklich muss uns da natürlich machen, darauf hatte auch gerade Jessica Rosenthal noch mal hingewiesen, warum nur 36 Prozent der Zugewanderten mit ausländischen



Berufs- oder Hochschulabschlüssen eben einen Antrag auf Anerkennung stellen oder warum es 64 Prozent nicht tun. Das ist natürlich auch ein Indiz auf immer noch vorhandene Hürden, auf bürokratische und auch finanzielle Hürden.

Vielleicht auch an die Adresse der AfD: Sie haben uns gerade nahegelegt, den Bericht noch mal zu lesen, aber ich war ehrlich gesagt ein bisschen unsicher, ob Sie das getan haben oder die Zahlen alle richtig interpretiert haben. Weil da wäre ja auch zu lesen, dass zum Beispiel Menschen, die zu uns geflüchtet sind und die sich seit sechs Jahren in Deutschland aufhalten, ein ganz hoher Prozentsatz, deutlich unterhalb ihres Tätigkeitsniveaus vor der Flucht zum Beispiel beschäftigt sind. Und das sind mindestens 40 Prozent. Und ich denke, da müssten wir uns eigentlich schon einig sein, dass das natürlich mit Sinnhaftigkeit nichts mehr zu tun hat. Weder aus Sicht der Betroffenen, für die ist das natürlich eine ganz, ganz hohe Frusterfahrung, aber eben auch nicht aus Sicht unserer Gesellschaft und unseres Arbeitsmarktes. Ich denke, dass wir da ganz dringend ranmüssen.

Dass man sich weiterhin mit 16 unterschiedlichen Handhabungen in den Ländern rumschlagen muss, dass es eben doch, sage ich mal, zögerlich geht in puncto Harmonisierung. Dass es also quasi im schlimmsten Fall vom Ort der Antragstellung abhängen kann, ob eine Anerkennung gelingt oder nicht, oder wie schnell es geht, mit welchen Hürden, mit welchem Aufwand das verbunden ist, das kann so nicht bleiben. Das haben hier auch alle vorgetragen. Ich finde, da ist tatsächlich diese stärkere Vereinheitlichung und Bündelung zwischen Bund und Ländern noch ein wenig zu zögerlich.

Sie haben schon gesagt, Sie beschreiten da den richtigen Weg, aber vielleicht können Sie auch noch mal beschreiben, welche Zielmarke Ihnen auch zeitlich vor Augen ist. Was passieren muss - und da sind natürlich dann die Länder gefragt - ist, dass die entsprechenden Behörden mit ausreichend Personal ausgestattet werden müssen, dass dann auch alle Anträge entsprechend der gesetzlichen Regelungen überhaupt behandelt und bearbeitet werden können. Da wissen wir, dass die Mitarbeitenden vielfach an den Belastungsgrenzen angekommen sind, und kürzere Bearbeitungszeiten wird es dann eben

auch nur geben, wenn an dieser Stelle Geld in die Hand genommen wird. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Der **Vorsitzende**: Danke. Und für die Gruppe BSW Herr Abgeordneter Ali Al-Dailami.

Abg. **Ali Al-Dailami** (BSW): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Erlauben Sie mir, auch etwas zur AfD zu sagen. Ich finde es schon erstaunlich, dass Sie in der Demagogie einerseits durch Ihre Politik und durch Ihren Hass, den Sie verbreiten, wirklich alles abschrecken, was irgendwie nach Deutschland auch nur kommen will und hier einen Beitrag leisten will, und gleichzeitig beschweren Sie sich darüber, dass bei diesen Menschen, also gerade aus Syrien, die Anerkennungsquote so gering ist, beziehungsweise so wenige einen Antrag stellen, ohne dass Sie den Kontext benennen. Sie reden nur über die nackten Zahlen und da müssen Sie sich schon entscheiden, was Sie wollen, denn das ist ja ziemlich widersprüchlich, was Sie hier machen. Und dann müssen Sie auch darüber reden, dass viele der Menschen, die aus Syrien hier sind, in Anbetracht Ihrer Politik und in Anbetracht dessen, dass Sie diese Politik auch nach außen tragen, propagieren und auch in Deutschland für alle so wollen, dass da einer Fachkraft hier vielleicht auch die Lust und das Interesse vergeht, unter der Politik, die Sie betreiben, hier seinen Abschluss auch anerkennen zu lassen.

Und es kommt noch hinzu, auch darüber reden Sie nicht, vielleicht müssen Sie mal über die Gebührenordnung reden, dass jemand, der vielleicht gerade gar keinen Job hat und in solchen Verhältnissen ist, auch diese Summe nicht beibringen kann, um die Anerkennung in die Gänge zu bringen. Aber darüber reden Sie ja nicht. Sie sind in dieser Ebene nicht für eine sozial gestaffelte Politik, die Menschen Wege eröffnet und Möglichkeiten bietet, ihre Abschlüsse auch anerkennen zu lassen.

Also trotz positiver Entwicklung jetzt in diesem vorliegenden Antrag: Vieles ist richtig, aber es sind noch einige Hausaufgaben zu machen. Wir glauben und ich glaube, die entsprechenden Behörden müssen endlich, damit wir vorankommen, mit ausreichend Personal ausgestattet werden, sodass alle Anträge



entsprechend der gesetzlichen Regelung behandelt werden können. Die Gebührenhöhe, nochmal für Sie zum Mithören, sollte so ausgestaltet werden, dass diese keine abschreckende Wirkung auf die Antragsteller hat. Davon kann angesichts einer mittleren, dreistelligen Summe eben nicht die Rede sein, zumal der Ausgang der Anerkennungsverfahren für die Betroffenen offen ist. Dies dürfte viele Interessenten tatsächlich, die ökonomisch abgehängt sind, davon abhalten, ihre Berufsqualifizierung prüfen und anerkennen zu lassen. Und auch für Einwanderer, deren Zeugnisse bislang nicht anerkannt worden sind und im Niedriglohnsektor arbeiten, ist es wichtig, dass die Anerkennung und die Nachqualifizierung kostenfrei sind. Der im Jahr 2016 eingeführte Anerkennungszuschuss von 600 Euro mildert zwar das Problem, ist aber meines Erachtens immer noch zu niedrig.

Und zuallerletzt: Für den Bereich Bildung, und das Problem sehe ich auch in meinem Bekanntenkreis, wäre es dringend notwendig, ausländische Lehrkräfte anerkennen zu lassen. Bis ausländische Lehrkräfte ihre Abschlüsse anerkannt bekommen, dauert es oft Jahre. Zudem sind die Anerkennungsquoten niedrig. Ein weiteres Problem: In der Regel findet in anderen Ländern eine Ausbildung in nur einem Fach statt. Viele Lehrer müssen daher oftmals ein zweites Fach hier studieren, um eine volle Anerkennung zu erhalten. Das kann zum Teil sehr umfangreich sein und es ist nicht immer ein Studienplatz verfügbar. Hier wäre es sinnvoll, darüber nachzudenken, nicht mehr auf das Zweifachprinzip zu bestehen, so wie einige Bundesländer, sondern auch Lehrer mit nur einem Fach voll anzuerkennen. Ich danke Ihnen.

Der Vorsitzende: Damit schließe ich die Aussprache unter den Berichterstattenden. Herr Staatssekretär hat einige Fragen erhalten und erhält natürlich jetzt die Möglichkeit zur Beantwortung.

PStS Dr. Jens Brandenburg (BMBF): Vielen herzlichen Dank. In der Tat einige Fragen, auf die ich in der Reihenfolge mal eingehe.

Zunächst Kollege Altenkamp. In der Analyse würde ich weitgehend zustimmen. So sehr ich eben betont habe, dass ich die Zahlen sehr

erfreulich finde. Beispielsweise in diesem Zeitraum waren - habe ich im Plenum gesagt - so viele Anträge erfolgreich, wie in der gesamten Geschichte des Gesetzes davor nicht. Das ist wirklich ein steigender Trend. Wir brauchen dringend jede einzelne Fachkraft in unserer Volkswirtschaft. Ich stimme ausdrücklich auch zu, dass das natürlich noch nicht reicht. Deshalb arbeiten wir mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz seit letztem Jahr und den vielen weiteren Maßnahmen daran, dass wir diesen Trend weiter nach oben steigern und möchte auch betonen, dass das in der Tat nur eine Ergänzung sein kann. Wir werden auch den Arbeits- und Fachkräftemangel nicht allein durch Zuwanderung bei uns regeln und auflösen können. Umso wichtiger, dass wir natürlich auch beim inländischen Potenzial alle Hebel nutzen. Ich sage an der Stelle nur mal das Stichwort Pflichtjahr, das können wir woanders vielleicht mal vertieft diskutieren, aber auch ein Pflichtjahr, womit junge Menschen ein Jahr später erst auf den Arbeitsmarkt kämen, würde nicht dazu beitragen, das Problem zu verschärfen. Und Sie wissen, dass auch in anderen Teilen des politischen Spektrums sicher Diskussionen da sind. Ich glaube, da sind wir alle gemeinsam gefragt, sämtliches Potenzial zu heben.

Sie haben im Kontext Pflege auch noch mal auf die MINT-Berufe angespielt. Das liegt uns besonders am Herzen. Da sehen wir enormen Bedarf. Es ist so, dass wir im bilateralen Austausch - auch ich persönlich habe viele Gespräche mit internationalen Partnern gesucht - immer wieder auch dafür werben und schauen, dass wir Kontakte herstellen. Ganz konkret ist es aber auch so, dass wir im Zuge der Reform des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes im vergangenen Jahr einige Regeln, speziell auch im MINT-Bereich im Kontext der Blue Card, vereinfacht haben. Konkret ging es darum, dass insbesondere stärker noch mal im MINT-Bereich notwendige Gehaltsgrenzen gesenkt wurden, um das zu vereinfachen. Aber auch eine Erweiterung der Liste der Engpass-Berufe, insbesondere bei akademischen Fachkräften im MINT-Bereich. Das waren im vergangenen Jahr zwei sehr konkrete Maßnahmen, auch in der Gesetzgebung. Aber das, wie gesagt, unterfüttert auch durch ganz konkrete Handlungen und Gespräche, die wir international selbst führen.



Ich möchte im Kontext noch mal darauf hinweisen, das haben auch mehrere Kolleginnen und Kollegen hier mit angesprochen: Wir haben zwar hier natürlich im Zuge dieses Berichtes und des Anerkennungsgesetzes einen starken Fokus auf die Anerkennung selbst, ein wesentlicher Beitrag der Reform des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes ist aber auch, dass es einfacher geworden ist, auch ohne Anerkennung bei uns einzuwandern und in den Arbeitsmarkt zu kommen. Es ist nicht zwangsweise in allen Berufen notwendig. Natürlich in den reglementierten Berufen. Ich würde mir persönlich ungern ein Haus bauen lassen oder auf den OP-Tisch bei jemandem liegen, der oder die den Berufsabschluss nicht zweifelsfrei nachweisen konnte. Aber beispielsweise in manchen Handwerks-Berufen, können die Unternehmen letztendlich selbst entscheiden, ohne reglementierte Weitervorgaben zu haben, ob der oder diejenige bei Ihnen arbeiten kann oder nicht. Insofern ist das nicht der einzige Indikator. Wichtig ist, dass die Leute letztendlich auch qualifiziert in unseren Arbeitsmarkt einwandern können.

Kollege Altenkamp, Sie haben außerdem die Visa-Verfahren angesprochen. Da kann ich berichten, das ist in der Tat ein großes Problem. Da war auch lange vieles liegen geblieben. Es liegt zwar im Auswärtigen Amt, aber so viel kann ich berichten, dass sowohl die Frage der Personalaufstockung als auch ausdrücklich der Punkt der Digitalisierung in einigen deutschen Botschaften umgesetzt wurde und in Kürze dann auch an allen deutschen Botschaften, diese Verfahren vollständig digitalisiert werden sollen. Das ist ein wesentlicher Beitrag zur Beschleunigung. Das hätte sicher viel früher auch passieren müssen. Aber das ist etwas, was diese Regierung im Moment jetzt sehr stark mit angeht.

Und Sie haben ebenso wie die Kollegin Reinalter angesprochen, die Sprachbarriere und Deutschkurse. Auch das führt wieder zur Zuständigkeit des Auswärtigen Amtes und des BMZ. Aber ich kann berichten, dass das auch tatsächlich im Fokus ist und wir seitens des BMBF dazu mit den Kolleginnen und Kollegen in sehr engem Austausch stehen

Anja Reinalter hatte außerdem angesprochen, das Potenzial bei der Antragstellung von künstlicher

Intelligenz. Das sehen wir durchaus auch, also in gewissem Maße natürlich. Wir wissen alle, künstliche Intelligenz lebt davon, dass man große Datenmengen hat. Es gibt einfach Kombinationen von Berufen und Herkunftsländern, die so selten sind, da wird auch eine KI mangels verfügbarer Daten wenig alleine ausrichten können. In manchen Berufen, die Pflege habe ich eben angesprochen, sehen wir da durchaus Potenzial. Das sind Dinge, die jetzt auch mit angestoßen werden, auch seitens der Länder und auch in Zusammenarbeit übrigens mit der Europäische Kommission, die da manches auch an Tools unterstützend mit bereitet. Das ist ein Thema, was durchaus auf der Agenda steht. Das wird sich in der praktischen Umsetzung aber natürlich noch beweisen müssen.

Dann hat Kollegin Höchst nochmal einen Punkt angesprochen, bei dem ich sehr klar auch seitens der Bundesregierung Position ziehen möchte. Wir sehen das eher als Minus-Bilanz der Zuwanderung. Wir werden gleich mit den EFI-Experten noch diskutieren. Die weisen beispielsweise dezidiert darauf hin, dass wir im Bereich der publizierenden Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen eine Netto-Zuwanderung haben, von der Deutschland sehr stark profitiert. Ich habe eben betont, wir wollen auch in anderen Bereichen mehr qualifizierte Zuwanderung bei uns noch ermöglichen. Letztendlich ist das aber in erster Linie zwar in der Umsetzung immer wieder eine Herausforderung, aber vor allem eine riesengroße Chance, denn ohne diese Zuwanderung würden wir große Herausforderungen in unserem Land gar nicht stemmen können. Und diese Chance wollen wir tatsächlich nutzen.

Sie haben sehr spezifisch nochmal abschließend nach gefälschten Diplomen gefragt. Im Inland gibt es die auch, aber wir wissen, in manchen Herkunftsländern ist das quantitativ tatsächlich eine besonders große Herausforderung. Das ist genau der Grund, wieso wir in diesen zuständigen Stellen nicht für jeden Beruf über 300 zuständige Stellen bundesweit haben, die alle drei Monate mal einen Antrag bearbeiten, sondern tatsächlich diese Bündelung im Bereich HWK und IHK bereits erfolgreich mit den Leitkammern und IHK FOSA umgesetzt haben. In den Länderberufen ist noch viel Luft nach oben, aber das ist einer der



Gründe, warum wir sagen, dass es so wichtig ist, effizienter, schneller, aber vor allen Dingen dann bundesweit die Expertise sehr stark zu bündeln. Und es würde sehr viel schneller auffallen, wenn von angeblichen Hochschulen deutlich mehr Diplome kommen, als jemals Studierende beispielsweise dort waren. Diese Bündelung auf solche Fälschungen zuverlässig frühzeitig zu erkennen, damit haben wir in einigen Bereichen sehr gute Erfahrungen gemacht.

Kollege Boginski hat den Punkt der Beratung berechtigterweise noch mal sehr in den Fokus gerückt. Ergänzend hier der Hinweis, dass wir auch die Förderung über ProRecognition, also die Beratung insbesondere in Außenhandelskammern noch mal für weitere vier Jahre aufgesetzt haben. Das ist noch mal ein sehr wichtiger Beitrag. In der Tat sind nicht nur die Verfahren selbst, sondern auch die Beratung, die dafür nötig ist, sehr wichtig.

Frau Kollegin Gohlke, Sie haben noch mal die Bündelung angesprochen. Im Grunde, glaube ich, muss ich Ihnen weitgehend zustimmen. Mir ist nur ein Anliegen, noch mal klarzustellen, richtigzustellen, dass es uns jetzt nicht darum geht, dies zwischen Bund und Ländern zu bündeln, denn es ist tatsächlich so, dass die zuständigen Stellen in diesem Bereich Aufgabe der Länder sind. Wir haben aber von Seiten des Bundes ein sehr starkes Interesse daran.

Kompetenzrechtlich wird das auch so bleiben. Aber dass möglichst nicht jedes Land eine oder deutlich mehr zuständige Stellen daraus macht, sondern dass diese auch stärker zusammenarbeiten, so wie das die Kammern erfolgreich vormachen. Da sehen wir viel Luft nach oben und das ist ein Thema, wo wir auch bundeseitig in den Gesprächen sehr drauf drängen. Wenn ich mir auch die Diskussionen zwischen den Ländern anschau, oder im Zuge der MPK beispielsweise, ist das ein Thema, was auch die Länder selbst, die Frage personeller Unterstützung, aber auch die Bündelung selbst mit auf die Agenda nehmen.

Dann wurde noch mal seitens der Gruppe BSW die Gebührenhöhe angesprochen. Es ist so, dass die Gebühren natürlich selbst kostendeckend sein müssen. Das heißt, jetzt einfach die Gebühren runterzuschrauben, das ist rechtlich nicht der Hebel, den wir in Bewegung setzen können. Aber

in der Tat, insbesondere mit dem Anerkennungszuschuss habe ich eben schon gesagt, ist der nachgelagert. Es gibt beispielsweise auch im SGB III gute Unterstützungsinstrumente. Das sind die Möglichkeiten, um zumindest denjenigen, die sich das anders nicht leisten könnten, die Unterstützung anzubieten. Es ist meines Erachtens durchaus zumutbar, wenn jemand ein sehr hohes Einkommen hat, sowohl im Herkunftsland als auch hierzulande, und sich die Gebühren durchaus selbst leisten könnte, dass man das nicht über deutsche soziale Leistungen finanziert. Aber in der Tat sind für diejenigen, die das sich anders nicht leisten können, genau diese Instrumente da.

Abschließend zum Bereich der Lehrkräfte, die Sie angesprochen haben: In der Sache, in der Zielsetzung würde ich Ihnen da zustimmen. Einfach der Hinweis, dass die zuständige Kultusministerkonferenz auch dieses Thema mit auf die Agenda gesetzt hat. Da gibt es eine konkrete Kommission, die auch daran arbeitet.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Herr Staatssekretär. Viele To-dos für die KMK, das BMBF und uns als Ausschuss. Wir bleiben weiter dran, und ich schließe damit den Tagesordnungspunkt 4, nicht ohne vorher nochmal formal darauf hinzuweisen, dass wir auch den Bericht, über den wir diskutiert haben, zur Kenntnis genommen haben.

Tagesordnungspunkt 5

Antrag der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Götz Frömming, Dr. Marc Jongen, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Akademische und berufliche Bildung gleichstellen – Unser Land braucht Meister

BT-Drucksache 20/6611

Abg. **Nicole Höchst** (AfD) führt einleitend aus, dass das Handwerk sich nach wie vor in einem katastrophalen Zustand befindet. In allen Teilen Deutschlands müssten Handwerks- und Familienbetriebe schließen. Sowohl kleinere als auch mittlere Unternehmen seien nicht mehr in der Lage Nachwuchs sicherzustellen. Dieses Problem sei bereits bekannt. Nicht nur der Berufsbildungsbericht warne vor dem Ende des Handwerks, sondern auch die KOFA-Studie



spreche das Problem an. Die Fraktion erläutert, dass im Jahre 2022 rund 1600 Meister gefehlt hätten.

Bezüglich der Entstehung ihres Antrags führt die AfD-Fraktion aus, dass der Bundesrat bereits Anfang 2023 einstimmig die Entschließung, die Meisterfortbildung kostenfrei zu stellen, verabschiedet habe. Sie betont, dass jedoch bis zur Einbringung ihres Antrags im Mai 2023 ins Plenum diesbezüglich keine Handlungsschritte der Ampel-Fraktionen unternommen worden seien. Die AfD-Fraktion mahnt an, dass die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung stets betont werde, allerdings werde dies weitestgehend gesellschaftlich anders wahrgenommen. Zwar sei das Handwerk in der Gesellschaft angesehen, jedoch selbst ins Handwerk gehen, wollten die wenigsten. Die AfD-Fraktion betont, dass insbesondere junge Menschen ihren Fokus mehr auf eine Work-Life-Balance legten und weniger arbeiten wollten. Deswegen wolle man das Handwerk mit dem Antrag weiter stärken. Sie betont, dass es derweilen aufgrund des Mangels an Handwerkern sehr schwierig sei einen Termin für Handwerksarbeiten zu vereinbaren.

Die AfD-Fraktion schließt damit ab, dass sie zur bereits bestehenden Förderung durch das AFBG zur kostenfreien Meisterfortbildung, zusätzliche und gleichgestellte Fort- und Weiterbildungen entwickeln wolle. Außerdem plane man die Einführung einer Meisterprämie nach niedersächsischem Vorbild.

Abg. **Jessica Rosenthal** (SPD) merkt an, dass die Impulse, die die AfD-Fraktion in die politische Debatte einbringe, ein Risikofaktor für den Wirtschaftsstandort Deutschland sei. Dies habe sie insbesondere bewiesen, als der Ausschuss über die Fachkräfteeinwanderung gesprochen habe. Die AfD-Fraktion habe bewiesen, dass sie zu einer Willkommenskultur in Deutschland nichts beitragen zu könne. Dies zeige sich ebenfalls im gegenständlichen Antrag der Fraktion. Die SPD-Fraktion kritisiert, dass dieser insbesondere das Thema der inländischen Potenziale betreffe.

Die SPD-Fraktion betont, dass der Antrag aus fachlicher Sicht für das aufgeworfene Problem unzureichend sei. Insbesondere sei zu der

Thematik bereits einiges auf den Weg gebracht worden und die Problematik sei ebenfalls Thema in den Debatten des Ausschusses gewesen. Sie führt aus, dass insbesondere zu Fragen des AFBG und der Ausbildungsplatzgarantie in Zukunft ferner reichlich in Planung sei. Insgesamt wolle man die Debatte um diese Problematik vertieft zu einem anderen Zeitpunkt führen.

Abg. **Stephan Albani** (CDU/CSU) stellt einleitend fest, dass der Antrag der AfD-Fraktion insgesamt misslungen sei. Er beinhaltet zwei sich widersprechende Forderungen. Zwar sei die niedersächsische Meisterprämie sinnvoll, dies müsse jedoch finanziell ausgeglichen werden können. Die CDU/CSU-Fraktion fragt, wie es zusammenpasse, Kosten abschaffen zu wollen und wiederum eine Prämie einzuführen. Diese beiden Ziele seien widersprüchlich.

Die CDU/CSU-Fraktion erklärt, dass man das Ziel des Antrags der AfD-Fraktion durchaus teile, man wolle ebenfalls die berufliche Bildung stärken. Im Gegensatz zu den Forderungen im Antrag der AfD-Fraktion, habe die Fraktion in der letzten Legislatur effektiv etwas zur Erreichung des Ziels beitragen. Dies sei insbesondere in der Überarbeitung des AFBG und der Freistellung von der Verpflichtung zur Rückzahlung derjenigen Meister, welche eine Firma gründen, geschehen.

Die CDU/CSU-Fraktion erklärt abschließend, dass man sich dem Vortrag der SPD-Fraktion anschließe. Die Politik der AfD-Fraktion sei eine Gefahr für Deutschland und dessen Wirtschaftsstandort, das sei im Übrigen von 80 Prozent der führenden Wirtschafts- und Politikkräfte in Deutschland, die an einer Umfrage des Allbach-Instituts teilgenommen hätten, bestätigt worden. Insgesamt müsse man den AfD-Antrag ablehnen.

Abg. **Dr. Anja Reinalter** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) merkt an, dass sie über den Antrag der AfD-Fraktion bereits im vergangenen Jahr debattiert und ihn damals bereits abgelehnt habe. Sie werde den Antrag diesmal erneut ablehnen. Die Fraktion erläutert, dass der Inhalt des Antrags das Ziel nicht voranbringen werde. Die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung sei ebenso für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN wichtig, zur Wettbewerbsfähigkeit von Deutschland sei dieses



Ziel allerdings nicht die Lösung. Die Fraktion schließe sich den Vorträgen der anderen Fraktionen an und betont, dass die AfD-Fraktion beim Thema der Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen den Ruf Deutschlands als attraktives Einwanderungsland gefährde und ein großes Risiko für die Wirtschaft und die Zukunft Deutschlands darstelle. Somit müsse sie den Antrag der AfD-Fraktion ebenfalls ablehnen.

Abg. **Friedhelm Boginski** (FDP) merkt an, dass er sich ebenfalls den Vorrednern anschließe. Er führt zusätzlich aus, dass er bedauere, dass die AfD-Fraktion es im Antrag versäumt habe, von der Bundesregierung die Bereitstellung von Haushaltsmitteln zu fordern, damit man mehr Meister nach Deutschland holen könne. Denn bei einem dringenden Bedarf an Meistern, sei dies eine gute Möglichkeit, dem Problem entgegenzuwirken.

Die FDP-Fraktion betont, dass darüber hinaus Geld nicht das alleinige Mittel sei, um die Wirtschaft zu fördern, auch wenn es im Antrag der AfD-Fraktion so dargestellt werde. Die Aufgabe sei viel komplexer und verschiedene Akteure, wie Unternehmen, die Bundesländer und der Bund seien gefordert. Sie ergänzt, dass es einige Maßnahmen gebe, die die Meisterausbildung attraktiver machen könnten. Mit dem Antrag der AfD-Fraktion könne dies allerdings nicht geschehen. Man lehne den Antrag daher ab.

Abg. **Nicole Gohlke** (Die Linke) erklärt einleitend, sie wolle den Antrag der AfD-Fraktion ablehnen. Sie begründet die Ablehnung anschließend damit, dass die AfD-Fraktion nur vorgebe, an der beruflichen Bildung interessiert zu sein. Wie das Problem der beruflichen Bildung gelöst werden könne, wolle die AfD-Fraktion eigentlich gar nicht beantworten. Das einzige richtige Anliegen im Antrag sei die Forderung nach einer kostenfreien Meisterausbildung, welche sich durch den Beschluss des Bundesrates im März 2023 allerdings erledigt habe. Die Gruppe Die Linke betont, es sei zwar wichtig, dass der Gesetzgeber beim AFBG nachliefere, allerdings solle sich die AfD-Fraktion besser damit beschäftigen, wie das AFBG novelliert werden könne, sodass zum Beispiel alle Ausbildungsformen der Erzieherausbildung förderfähig werden könnten.

Dies habe die AfD-Fraktion im Antrag ebenfalls versäumt. Zusätzlich seien im Antrag einige Problemfelder in der beruflichen Bildung vergessen worden, zum Beispiel die Vertragsauflösungsquote von 30 Prozent bei Ausbildungsverträgen. Davon sei mit 36 Prozent auch das Handwerk betroffen. Insgesamt schweige der Antrag zu wesentlichen Problemfeldern in der Ausbildung, wie zu der Qualität, Betreuung und Bezahlung. Dazu führt die Gruppe Die Linke aus, dass die problematische Übergangszeit von Ausbildungsabschluss und Berufseinstieg, in der sich momentan immerhin 240.000 Menschen befänden, im Antrag fehle.

Die Gruppe Die Linke kritisiert ebenso, dass der Antrag keine Anreize, um die Betriebe zu motivieren, mehr Ausbildungsplätze zu schaffen, aufzeige. Insgesamt entstehe der Eindruck, als wolle die AfD-Fraktion immer nur die Studierenden und die akademische Bildung für die Probleme in der beruflichen Bildung verantwortlich machen. Dies zeige sich insbesondere in den Debatten im Plenum. Die Gruppe Die Linke erklärt abschließend, dem Antrag fehle es an Substanz und Ernsthaftigkeit bezüglich der Behandlung der beruflichen Bildung und man lehne den Antrag daher ab.

Abg. **Ali Al-Dailami** (BSW) erklärt, dass der Antrag der AfD-Fraktion der Komplexität des Themas nicht gerecht werde und man sich den Argumenten der Vorredner anschließe. Mit den wirklichen Defiziten und Problemen in der beruflichen Bildung befasse sich der Antrag überhaupt nicht. Zuletzt kritisiert die Gruppe BSW, dass der monatliche Unterhaltszuschuss bereits seit August 2020 rückzahlungsfrei sei, was im Antrag unterschlagen werde. Man werde den Antrag der AfD-Fraktion ebenfalls ablehnen.

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP sowie der Gruppen Die Linke und BSW gegen die Stimmen der Fraktion der AfD die Ablehnung des Antrags auf Drucksache 20/6611.

Tagesordnungspunkt 6

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Innovation ermöglichen, Investitionen erleichtern



- Agenda für Bürokratieabbau und bessere Rechtsetzung

BT-Drucksache 20/8856

Hierzu wurde verteilt:

20(6)87

Stellungnahme

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN, FDP und AfD sowie der Gruppen Die Linke und BSW gegen die Stimmen der Fraktion der CDU/CSU die Ablehnung des Antrages auf Drucksache 20/8856.

Tagesordnungspunkt 7

Antrag der Abgeordneten Sebastian Münzenmaier, Marc Bernhard, Roger Beckamp, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Vom dänischen Umgang mit Parallelgesellschaften lernen – Strategische Wende in der Stadt- und Wohnungsbaupolitik einleiten

BT-Drucksache 20/10372

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, CDU/CSU BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN und FDP sowie der Gruppen Die Linke und BSW gegen die Stimmen der Fraktion der AfD die Ablehnung des Antrages auf Drucksache 20/10372

Tagesordnungspunkt 8

Antrag der Fraktion CDU/CSU

Potenziale der Geothermie nutzen – Hürden abbauen, Risiken minimieren, Stromsektor entlasten

BT-Drucksache 20/8210

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN, FDP und AfD sowie der Gruppen Die Linke und BSW gegen die Stimmen der Fraktion der CDU/CSU die Ablehnung des Antrages auf Drucksache 20/8210

Tagesordnungspunkt 9

Unterrichtung durch die Bundesregierung

Jahresgutachten 2023/24 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung

BT-Drucksache 20/9300

Der Ausschuss nimmt die Unterrichtung auf Drucksache 20/9300 zur Kenntnis.

Tagesordnungspunkt 10

Unterrichtung durch die Bundesregierung

Fünfter Bericht der Bundesregierung zum Aufbauinstrument „Next Generation EU“

BT-Drucksache 20/8750

Der Ausschuss nimmt die Unterrichtung auf Drucksache 20/8750 zur Kenntnis.

Tagesordnungspunkt 11

Antrag der Abgeordneten Mariana Iris Harder-Kühnel, Martin Reichardt, Thomas Ehrhorn, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Kinderkopftuch als politisch-weltanschauliches Symbol – Verbot in öffentlichen Kindertageseinrichtungen und Schulen

BT-Drucksache 20/9315

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN und FDP sowie der Gruppen Die Linke und BSW gegen die Stimmen der Fraktion der AfD die Ablehnung des Antrages auf Drucksache 20/9315

Tagesordnungspunkt 12

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Arzneimittelversorgung sicherstellen - Versorgungssicherheit gewährleisten

BT-Drucksache 20/9319

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN und FDP sowie der Gruppe BSW gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU/CSU und AfD,



bei Stimmenenthaltung der Gruppe Die Linke die Ablehnung des Antrages auf Drucksache 20/9319

Tagesordnungspunkt 13

Antrag der Fraktion der CDU/CSU

Kapitalmarkt für Kleinanleger attraktiver machen

BT-Drucksache 20/9496

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN und FDP sowie der Gruppen Die Linke und BSW gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU/CSU und AfD die Ablehnung des Antrages auf Drucksache 20/9496

Tagesordnungspunkt 14

Unterrichtung durch die Bundesregierung

Jahreswirtschaftsbericht 2024 der

Der Vorsitzende schließt die Sitzung.

Bundesregierung

BT-Drucksache 20/10415

Der Ausschuss nimmt die Unterrichtung auf Drucksache 20/10415 zur Kenntnis.

Tagesordnungspunkt 15

Antrag der Abgeordneten Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, Gereon Bollmann, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD

Gegen jede Form des Rassismus, auch der anti-weißen Diskriminierung in Deutschland

BT-Drucksache 20/10367

Der Ausschuss empfiehlt mit den Stimmen der Fraktionen der SPD, CDU/CSU, BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN und FDP sowie der Gruppen Die Linke und BSW gegen die Stimmen der Fraktion der AfD die Ablehnung des Antrages auf Drucksache 20/10367

Schluss der Sitzung: 12:25 Uhr

Kai Gehring, MdB
Vorsitzender

Verweis auf das Anlagenkonvolut